rm.

m

P. O. germ.
1375

~~Sch. W. B. Deutschr.~~
~~p. 577.~~

<36700296870010

<36700296870010

Bayer. Staatsbibliothek

Bel let

5337

Das Siechbett.

Ein Gesang.

Jonas Haas. del. et sculps.

Ob jemand, der unter Christen lebt, sich mit Klugheit gegen ihre Lehren unaufmerksam und spöttisch betragen könne?

Hamburg und Leipzig, 1752.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Meine Gedanken:

Ob jemand, der unter Christen lebt, sich mit Klugheit gegen ihre Lehren unaufmerksam und spöttisch betragen könne?

Ich habe mein Herz nun lange untersucht, und habe gefunden, daß es nichts anders will, als die Ruhe. Es ist ein gespannter Bogen; gleichsam ein elastisches Wesen, welches sich so lange ausdehnt, bis es eine freye, geraume und ungekränkte Lage aller seiner Theile hat. Ich war mir sonst ein Räthsel, mein Herz, oder meine Natur, war mir eine schwere Aufgabe, nun bin ich mir eine elastische Linie.

Ich bin aber keine gerade Linie, und kann es, so lange ich lebe, nicht seyn. Ich bin mit einer Welt verbunden. Ich werde allerorts berührt, gedruckt, gebeuget. Dieses ist mein Leben, daß ich mich beständig ausdehne. Wollen oder verabscheuen muß ich, oder ich muß in keiner Welt mich befinden, ich muß in allen meinen Theilen und Kräften aufgelöst und auseinander geworfen seyn, ich muß kein zusammengesetztes Ganzes ausmachen. Ich bin gleichsam beständig im Buge, ich muß mich ausdehnen; ausdehnen, oder wie ich es nenne, wollen.

Dieses erste Wollen, diese erste Bewegung, die ich in mir antreffe, will ich Trieb nennen. So viel mir bewußt ist, kann ich nun sehr zuverläßig folgern, diesen Trieb kann niemand ab-

schaffen; niemand hat es sich auch jemals zu thun bemühet, oder gesagt, man könne ihn ausrotten. . Die stoische Sekte selbst kann das nicht sagen, und sagt es auch nicht.

Wo bin ich hingerathen? Welche Lehren sind das, die ich nachspreche? Sind das meine Triebe, und hat es eine solche Beschaffenheit mit des Menschen Wollen? Lieber! Wie lange habe ich gesonnen, und konnte mich nicht erkennen. D n entdeckt mir einen Weg, die schwere Aufgabe von meiner Natur zu lösen. Ich will ihn einmal fortwandeln; aber behutsam; um mich zu kennen, und alsdann auch meine Pflichten, und vornehmlich meine begehrte Ruhe.

So finde ich eine Leiter in den Wesen, worauf ich von unten an nunmehr höher steige. Der Stein rollt, die Pflanze verbreitet sich, das Thier will, und der Mensch stößt oben daran, und ist sich bewußt. Dieses Bewußtseyn ist etwas wunderbares an ihm, es scheint eine andere Art von Wesen zu seyn, als alle die andern waren. Schlägt man das Buch der Natur auf: so geht vom Menschen an ein ganz anderer Theil an. So weit man weiter nach fornen zu lieset, so sind es Körper, lauter Körper, die in ihren Eigenschaften zwar immer unterschieden sind; aber man kann sie doch alle aus dem Begriffe des Körpers erklären. Hier ist es nicht so. Wollt ich sagen, daß das Bewußtseyn nur eine andere Art der Empfindung wäre, und die Empfindung eine andere Art des Eindrucks; daß der Stein nebst den Pflanzen die Gesetze des Drucks, die Pflanze mit den Thieren, die Gesetze der Empfindung, und der Mensch allein die Gesetze der Bewußtheit hätte; daß, je feiner die Urstoffe der Wesen in ihrer Zusammensetzung seyn, desto feiner und vollkommener und höher würden die Arten: so müßte ich doch schon den Menschen für die feinste, vollkommenste und höchste Art halten, und ich dürfte, wenn

ich ihn recht erklären und beurtheilen wollte, nicht bey dem, was er mit den Thieren gemein hat, aufhören, sondern auch das Feinere, Vollkommnere und Höhere noch hinzu thun, und ihn in der Eigenschaft seiner Bewußtheit betrachten; ich möchte die nun **Vernunft**, oder Seele, oder Geist, oder, wie ich wollte, nennen.

Wenn ich aber so viel annehmen muß: so sehe ich nicht, warum ich ihn mit aller Gewalt nach allen seinen Kräften und seinem ganzen Wesen zu dem ersten Theile des Buchs der Natur, zu den Körpern schlagen will, und nicht vielmehr zu dem andern Theile, der von solchen Wesen handelt, die eine feinere Art haben, als sonst die Wesen überhaupt: die sich etwas deutlich vorstellen, Begriffe sammlen; und wenn auch die Sachen, die zu diesen Begriffen gehören, nicht da sind, sie zu andern Sachen tragen, vergleichen, schlüßen; und wenn sie gar keinen Eindruck mehr von wirklichen Sachen haben, eine Welt möglicher Dinge, in eben einer solchen Ordnung, Schönheit und Wahrheit, fühlen; und mit einem Worte, die Kräfte des Bewußtseyns ausüben können. Ich sehe die Ursache nicht, warum der Mensch nicht zu den Wesen dieser höhern Ordnung gesetzt, und vornehmlich, warum ich die Regeln, die ich ihm vorschreibe, nicht, auf diese seine höhere Kräfte eingerichtet, noch weiter ausführen soll. Bemerke ich aber nun, daß dieses Feinere und Neue, das ich aus der Erfahrung bey dem Menschen in seinen Kräften antreffe, und welches ich bey keiner der andern Arten von Wesen, auch selbst bey den Thieren nicht sehe, die ihm doch am nächsten kommen, auch eine neue und feinere **Ursache** der Kräfte haben müsse: so bin ich schon ziemlich nahe zu sagen: **Mensch!** du mußt eine feinere **Substanz** als die **Thiere**, und **wohl** eine ganz neue Art von **Wesen** seyn. Ich betrachte diese neue Art von Fähig-

keit genauer, und je länger ich sie betrachte, so finde ich, daß ich, der ich denke, mich unterscheide von dem Körper, durch den ich, und in dem ich denke. Und wer bin ich dann? Ich bin erstlich die Ursache von den feinen Gedanken: Ich muß also sehr fein seyn. Meine Gedanken sind nicht die Theile des Körpers selbst, sondern eine Vorstellung, ein abgezogener Begriff von denselben: also muß ich, der ich das thue, keine körperliche Natur haben. Sondern wie ist dann meine Natur? Ist sie eine Eigenschaft nur der zusammengesetzten Gedanken? Nein, sonst müßte mit einem jeden Gedanken ein anderer ich kommen, deren ein jeder sich sein selbst bewußt wäre. Ich will es nun zusammen zählen, wie ich mich angetroffen habe, und was ich bin. Ich bin etwas besonderes, ich bestehe für mich, ich bin eine Ursache, ich bin kein Körper, ich gebrauche nur den Körper, ich bin ein abgezogenes Wesen, welches die abgezogenen Gedanken von den materialen Bildern zu seinen Eigenschaften hat. Wie soll ich mich dann nennen? Ich will mich zum Unterscheide vom Körper einen Geist nennen. Habe ich dann, ich menschlicher Geist, keines gleichen in der Natur? Hier sind die Thiere! Ich sehe sie viel änliches thun mit dem, wie ich sonst den menschlichen Körper zu verwalten pflege. Aber Triebe sind noch nicht genug zu einem Geiste, sondern sie gehören dem Körper. Das Bewußtseyn ist mein Eigenthümliches; die abgezogenen Vorstellungen sind meine Eigenschaften. Wenn man so schlüssen muß: so ist es noch unbesonnener, den Menschen im Buche der Natur zum ersten Theile der Wesen zu setzen, und nicht einen besondern Theil von den Geistern zu haben; wozu die Thiere dann entweder nur als eine Einleitung voranstehen, oder er selbst mit größern Gründen die erste Pagina anfängt.

So empfinde ich es; aber vielleicht empfindet es ein Materialist

rialist anders; und ich kann mich betrügen? Wohlan! meine Pflichten müssen gewiß seyn, eine Wahrheit nach allen Hypothesen. So schwer es mir auch wird: so will ich doch einmal sagen, **der Mensch ist nur feiner von körperlichen Kräften, als die andern Thiere.** Herz schweige so lange!

Ich sehe etwas von ferne, als ob beyde Wege zu einer Pflicht zusammen stiessen, der, worauf ein Bekenner der Geister wandelt, und der andere des Läugners. **Ich muß für das Feine auch sorgen.** Ja! den Satz muß ich durchdenken. = Ich finde ihn so, wie ich ihn beym erstern Aufschlage vermuthete. = Ich sehe es immer deutlicher. = Nein! Der Materialist hat keinen großen Nutzen aus seinen Zweifeln in der Moral. Wenn er darum läugnet, um von den Pflichten der Geister befreyet zu seyn: so betrüget er sich, so hat er noch nicht genug nachgedacht. Es scheinet dieses zwar seltsam; aber es ist doch wahr. Ich will meine Gedanken über den Satz noch einmal wiederhohlen.

Mein Herz will gern ruhig seyn. Wie soll mein Herz diese so sehnliche Ruhe erhalten? In den Trieben finde ich sie nicht; die geschehen maschinenmäßig, gezwungen. Aber mein freyer Geist kann sie wohl bewirken, in den Kräften meines Bewustseyns muß ich sie suchen. Ich muß diese oberen Kräfte anwenden, um jene niederen in Ordnung zu bringen, einzuschränken, und, (da ich sie nicht vertilgen kan,) Kraft gegen Kraft gebrauchen, um sie so in einen Ring einzuschliessen. Das ist die berühmte Zufriedenheit! Das ist das lange Bemühen der Stoa gewesen! Wollte sie mehr: so erhielte sie es nicht. Das thierische Leben ist eine gespannte Feder; sie braucht aber nicht immer mit ihrem einen Ende Räder zu bewegen, sondern sie kann auch ein Ring seyn, der, in sich sebst geschlossen,

Kraft gegen Kraft in einer Gleichheit hat. Der feinern Kräfte des Menschen Macht und Amt ist es, sie dahin zu bringen. Mein Geist, du bist meine Ruhe! oder ihr feinern, höhern, freyern, gelenkigern Eindrücke und Triebe des menschlichen Körpers! Wenn ich dieses letztere aber sage: so setze ich den Werkmeister aus den Augen, und bleibe allein bey der Werkstätte. Ich sehe es. Aber ich will es doch sagen: und frage alsdann, darf ich die feinern Eindrücke und Triebe verachten? darf ich sie ungebraucht liegen lassen? Schon sehe ich das Gegentheil, weil sie über die niedern gebieten, und sie in einen Ring bringen müssen; damit ich die sehnliche Ruhe bekomme.

Ich sehe aber noch weiter: selbst diese feinern Eindrücke und Triebe können mich unruhig machen, wenn sie nicht unter sich selbst wohlgeordnet, wenn sie nicht ganz sind, wenn sie nicht auch gleichsam in einen Ring sich schliessen. Diesen Ring, wie soll ich ihn nennen? Ich will ihn die **Wahrheit** nennen. Meine feinern Eindrücke sind nichts anders, als was ich sonst Theile der Wahrheit nenne, und die höhern Triebe sind nichts anders, als die Liebe zu dieser Wahrheit. Soll nun die Wahrheit vollständig, soll sie geschlossen seyn: so muß ich ja keine Lücke darinnen lassen. Wahrhaftig! So muß ich dann die ganze wirkliche Welt durchgehen, ich muß mir von allem Bilder, Vorstellungen sammlen, ich muß vergleichen, ich muß das Gemeinschaftliche absondern, ich muß es so verbinden, wie die Welt aussehen würde, wenn sie weiter, als ich sie bisher erreicht, fortgesetzt würde: das heißt, ich muß schliessen. Welch eine Arbeit sehe ich hier vor mir! Wenn ich auch hundert Jahr lebte: so würde ich doch noch immer große, ungebaute Felder in der Wahrheit übrig behalten. Ich weiß schon, wie ich es hier klüglich anfangen muß.

Wenn ich die ganze Welt deutlich und vollständig einsähe: so würde meine Wahrheit eben so vollständig seyn. Da ich nun die Dinge nur stückweise fühle: so will ich desto genauer und behutsamer seyn. Ich will auch Mitarbeiter annehmen, und auf die Lehren und Schlüsse der andern Geister merken. Wenn ich dieses letztere auch nicht thun wollte: so könnte ich es doch nicht verhindern, daß man mir nicht durch Schriften oder Worte, welche nun einmal eine Bahn zu meinen höhern feinern Empfindungen gefunden haben, wider Willen einen Eindruck machte. Diese Lehren, diese Schlüsse, diese Eindrücke will ich dann ordnen, und sie genau mit meinen übrigen Gefühlen, und wie ich die Welt selbst empfunden habe, vergleichen, anpassen und anfügen. Indem ich dann also meine Seele genau an die Welt halte, die so ordentlich ist: so werden ihre Kräfte nicht in Unordnung seyn. Und indem ich alle dazu kommende fremde Lehren genau an meine Seele, und weiter fort an die ganze Natur halte: so kann kein Geschwätz, kein Irrthum, kein Wahnsinn mich aus meiner hohen und festen Ruhe stören. Das ist der Zirkel, worin du dich, Geist, allezeit schliessen sollst!

Zwar, wenn ich ein Glied jener Gesellschaften wäre, wovon die Reisebeschreibungen der beyden Indien und des Nordpols erzählen, und wovon man sagt, daß sie in ihren Handlungen von den Thieren wenig unterschieden seyn sollen: so würde ich eben so einförmig ein Mensch seyn, eben so nur niedere Triebe haben, eben so nur einige Wahrheiten fühlen, und die halbe Abtheilung derselben, die weitläuftige Religion, würde eben so enge auf dem Satze, es ist ein Gott, beruhen. Unter was für einer andern Religion ich gebohren wäre: so würde ich vielleicht mich dabey mein irrdisches Leben hindurch ruhig befunden haben, daß ich nichts glaubte, als was ich wahr zu

seyn fühlte. Denn den andern Satz: Daß ich nicht genug glaubte, hätte ich immer vorher, bis ich erst an das fernere glauben käme, nicht gewußt. Mit diesem Hören, Untersuchen, Annehmen wäre ich immer in diesem Leben berathen gewesen. Nun hat mich die Hand der Vorsicht unter ein Volck gesetzt, welches sich Christen nennt. Diese Christen haben nun diese Lehren: ich soll dem vornehmsten Theile nach ein Geist seyn; ewig nach dem Tode noch übrig; die Erde, das Haus der Menschen soll von einem andern gemacht seyn, der meinem Geiste änlich, aber unendlich vollkommener ist; ich selbst soll nebst allen Menschen von ihm gemacht seyn; er soll dermaleins einen andern Stand für uns beschlossen haben; im gegenwärtigen Stande sollen wir nach einer gewissen Vorschrift, die diese Christen besitzen, uns einrichten; alsdann soll im zukünftigen Stande ein Gericht folgen. = = Mein Gott, ich seufze! Ich fühle hierin etwas schweres, etwas fürchterliches! Ich weiß es aber nun einmal. Hätte ich es nicht gewußt: so hätte ich das schwere, das fürchterliche erst nach dem Tode erfahren. Aber nun empfinde ich es auch schon in diesem Leben. = = Ich will mich stellen, als wüßte ich es nicht. Ich will es mir aus dem Sinne schlagen. = = Nein! Ich kann nicht. Ich habe den Eindruck einmal empfangen; ich kann ihn nicht wieder in meiner Seele tilgen. Gesetzt, ich machte, daß ich ihn auf eine Zeitlang nicht empfände: wie kann ich wissen, ob ich ihn nicht einmal, es sey bald oder spät, in seiner ganzen Stärke empfinden werde? = = Ach mein Herz, wo ist nun deine Ruhe! In alle meine Ergetzungen, in alle meine leeren Augenblicke, in alle meine Nächte mischt der Gedanken vom Gerichte sich mit unter. Und da er mir itzt schon so schrecklich ist, so mächtig ist: wer weiß, wie er mir einst sich scheußlich darstellen! wie

wie er mich mit Zähnen-knirrschen lassen kann! Die Natur der Gedanken ist es, daß sie immer mächtiger werden, je länger man sie zurück hält. So viel andere Empfindungen stossen täglich dazu. Anfangs war es nur der Gedanken, es ist ein Gericht; itzt sage ich schon, es ist ein fürchterlich, ein scheuslich Gericht. Die verschiedenen Theile dieses Gedankens, die ich sonst nur einzeln, in zerstreuten Betrachtungen, empfunden habe, und die ich jedesmal nicht ertragen konnte, werde ich dann mit einem male denken! - - Ich schaudere. - -

Ich muß hier ein kühnes Mittel erwählen. Ich muß dem Gedanken gerad entgegen gehen, ehe er noch die ganze Macht hat. Je vertrauter ich mit ihm umgehen werde, desto weniger wird er mir fürchterlich seyn. Wie thue ich es? Ich will keine Gelegenheit unterbrechen, bey der er mir einfallen könnte. Die Nächte, die einsamen Erwägungsstunden, die Gräber, die Siechbetten, die Todbetten; alles will ich nicht nur nicht fliehen, sondern auch suchen, wo mir der Gedanken vom Gerichte dereinst einfallen könnte. Und wenn er mir einfällt: so will ich mich bey ihm verweilen, ich will ihn durchdenken, ich will ihn nach allen seinen Verbindungen, Eindrücken und Schlüßen empfinden, ich will ihn untersuchen. Vielleicht finde ich, daß er falsch ist. Wie glücklich wird meine Mühe belohnt seyn, wenn meine Ruhe also wieder fest ist, und kein Eindruck mehr in meiner Seele herumschwärmt. Vielleicht finde ich ihn wahr zu seyn. Kann er dann ganz nicht mit meiner Ruhe bestehen? Behält er allzeit sein Fürchterliches. Vielleicht kann ich ihn mit meinen übrigen Empfindungen in einen Verband bringen, und mein Friede wird durch ihn zahlreicher und fester. Dieses zu versuchen, muß ich auf diejenigen merken, die ihn schon vor mir durchgedacht haben. Ich sehe

sehe ihn bey den Kranken, bey den Sterbenden gleichsam in verschiedenen Rissen. Diese will ich sammlen. Es kann nicht fehlen, oder ich freue mich dereinst, wann ich einmal selbst bauen soll, daß ich die besten Risse wählen kann, und an Einrichtungen so reich bin.

Siehe da! Das ist ja mein alter Vorsatz, den ich mir vorher bey aller Wahrheit überhaupt genommen habe. Meine kluge Kunst, die höhern Kräfte meiner Seele, die feinern Eindrücke zu meiner Ruhe in einen Ring zu schliessen. Ich wollte ja meine Seele an die Natur anfügen. Also untersuche dann die Wahrheit vom Gerichte. Ich wollte Gehülfen annehmen, und mich ihrer Arbeit in dem mir sonst zu weitläuftigen Geschäffte der Wahrheit bedienen. Das mögen dann hier die Kranken, die Sterbenden seyn.

So bin ich dann nunmehr bis zu der Erkenntniß gekommen, daß niemand gegen die **Wahrheit überhaupt hörlos und spöttisch seyn könne.** Ich mag mich zu einer Lehre und Meynung wenden, als ich will, ich mag mich für einen Geist, oder blos für Materie halten: so treffen mich einerley Pflichten. Zu diesen beyden Klassen gehören aber alle Menschen, Meynungen und Lehren. **Kein Mensch** darf also flüchtigen Spott, Unaufmerksamkeit, Zerstreuung, blosen Witz, lockres Gedächtnis, lose Gedanken, lose Einfälle für genug halten, gegen die Wahrheit überhaupt hörlos und spöttisch zu seyn. Warum sollte ich es dann gegen die allergrößeste der Christen von dem **Leben nach diesem Leben** und von dem **Gerichte** seyn? Warum sollte ich diese gewaltige Wahrheit versäumen, und in meiner Seele herumschwärmen lassen! Da ich die kleinen und schwachen Eindrücke befestigen und ordnen muß.

Trete

Trete ich dem Gerichte entgegen: so merke ich bald, daß ich eben so wenig gegen alle Lehren der Christen, als welche mit dieser zusammen hangen, nach den Sitten, die ich meist um mich herum sehe handeln dürfe, so wenig ich vor dem Gedanken der Ewigkeit scheu seyn durfte. Ich muß die Lehren der Christen alle wissen; ich muß sie alle hören, und mit Ernst hören: um der Pflicht willen, die ich gegen alle Wahrheit habe; um des Verbands willen, der zwischen dem Gedanken vom Gerichte und ihrer ganzen Lehre ist; um des Eindrucks willen, den dieser eine Gedanken schon **wirklich** in mir gemacht hat, oder auch noch machen könnte.

Was sind das für unkluge Menschen, die Ungläubigen unserer Zeit! Meine Seele komme nicht in ihren Rath! Fliehet allen Ernst, alle Gedanken von der Ewigkeit, tretet dem Gerichte nicht entgegen; aber nennet euch dann noch starke Geister! Saget nicht, ihr seyet Materialisten. An dem Namen ist nichts gelegen; aber an der Natur, worauf ihr euch gründen, an der Erfahrung, welche ihr mehr als andre hören müsset, und an der Klugheit.

* * *

Wenn ein Leser meinen Betrachtungen bis hierher nachgefolget ist: so will ich ihn fragen: Ob ein Mensch, der unter Christen lebt, mit Klugheit sich gegen ihre Lehren unaufmerksam und spöttisch betragen könne. Will er sich aber die Gedult nehmen, den Gesang, der hier folget, durch zu lesen: so will ich ihn noch einmal so fragen. Vielleicht ist dann auch ein Spötter mit unter den Lesern; (denn bey meiner Einleitung vermuthe ich ihn nicht, Betrachtungen

und ein Spötter lassen sich nicht wohl bey einander finden;) aber den will ich besonders nach der Erzählung antworten lassen. Für ernste und schon nachdenkende Gemüther schicken sich, und nutzen Betrachtungen.

Es kann gar leicht kommen, daß man in Betrachtungen eine Lücke offen läßt, die sonst in einem ausführlichen Beweise, oder in einer eigentlichen Abhandlung und Lehre gefüllt seyn müßte. Dort rede ich für mich; diese Lücke war bey mir ein voraus gesetzter Satz. Hier rede ich für andere; die setzen nichts voraus; wenigstens weiß ich es nicht, und muß alles mitnehmen. Die Betrachtung befindet sich in einem gewissen Stande; von da fängt sie an weitere Schlüsse zu machen; alles beziehet sich nur auf den Stand; sie kann nicht wiederhohlt werden, und Kraft und Gültigkeit haben, als nur bey Lesern eben des Standes. Um meine obige Betrachtung gültig zu machen, will ich einen Auszug machen von dem, was vornehmlich darinnen offen gelassen wird, und welches ihr Stand ist.

1. Die Christliche Religion ist falsch. Sie gründet sich auf die Natürliche: auch die ist falsch. **Wird offen gelassen.**

2. Es giebt keinen Geist, nach dem Lehrbegriffe, der gemeiniglich davon ist. **Wird dahin gestellt.**

3. Ein solcher Mensch, der das annimmt, hat von den Lehren des Christenthums keine verneinende Ueberführung. Er hat auch noch nicht alle Grade einer bejahenden Ueberzeugung seiner eigenen Lehre. **Wird voraus gesetzt.**

4. Er hat gar keine, oder hat eine Kenntnis eines einzigen Hauptsatzes der Christen. **Ist einerley.**

5. Darf ein solcher überhaupt wohl gegen Unterweisungen gleichgültig seyn? **Wird geläugnet.**

6. Darf er gegen das Christenthum hörlos seyn? **Wird geläugnet.**

7. Darf er sich, wie die heutigen Spötter, die diesen eigenthümlichen Namen führen, betragen? **Wird geläugnet.**

Von dem Satze an, es ist kein Geist, und also kein Gott, und also keine Religion, und demnächst keine Verdammnis, bis zu dem Schlusse, dennoch muß man gegen die Lehren des Glaubens aufmerksam und ernsthaft seyn, erstreckt sich die Betrachtung.

Man siehet, daß hier Wahrheit und Unwahrheit mit einander vermischt sind; und daß die schrecklichsten Unwahrheiten Bedingungsweise stehen: es versteht sich allemal, gesetzt es ist so, gesetzt, es wäre kein Gott u. s. f.

Der Styl der Betrachtung erfordert eine Annehmung gewisser Sätze auf eine Zeitlang. Hätte ich nicht aber lieber eine andere Schreibart erwählen sollen? Ich will erst sagen, was aus meiner itzigen Schreibart für ein Schluß gemacht werden kann. " So gewiß der Unglaube sich gern überredete, es wäre alles so: so gewiß würde ich mit den besten Grün-

den bewogen werden, auch unter ihnen dem Glauben JEsu Gehör und Untersuchung zu schenken. Was müssen sie thun?

Hieraus fließt nun, kann anders ein Beyspiel bewegen, sowol Beweiß, als Andringung zu den Pflichten für alle Materialisten Nehme ich nun das an, daß, wenn jemand Gehör und Ernst den Lehren des Glaubens versagen kann, so müsse es ein Materialist vor allen andern Ungläubigen allein thun können: so erhellet hier die Allgemeinheit des Schlusses, daß niemand es mit Klugheit und Grunde thun könne. Wer ist nun freygebiger in den Vordersätzen, als ich? und wer im Schlußsatze von den Ungläubigen unterschiedener als ich? Alle bey nahe haben sie das mit einander gemein, [der eine thut es mehr, der andere weniger,] daß sie die Religion zu gering halten für eine mühsame Prüfung, und langsame Beurtheilung, die mit Bedachte und im Vorsatze, etwas zu glauben, geschiehet. Vielleicht schämen sie sich in diesem ihren Schlußsatze; vielleicht schämen sie sich noch mehr, wenn ich ihnen sage, daß ich auch nicht einmal einen ihrer Vordersätze zu glauben, durch alle ihre Gründe beredet bin.

Das

Das
Siechbett.

Ein Gesang.

Das Siechbett.

Erster Gesang.

B. d. Weish. 5, 1. u. f.

Alsdann wird stehen der Gerechte mit vieler Freymüthigkeit, gegen das Angesicht derer, die seine Arbeit verworfen haben.

Wenn dieselbigen dann solches sehen: werden sie auffahren mit mächtiger Furcht, und ausser sich selbst seyn über dem Paradoxon der Seeligkeit.

Unter einander werden sie mit Reue, vor Angst des Geistes seufzend, reden: Das ist der, welchen wir etwann für einen Spott hatten, und für ein höhnisch Beyspiel.

Wir unweise hielten sein Leben für eine Raserey, und sein Ende für eine Schande.

Wie ist er nun gezählet unter die Kinder Gottes, und sein Erbe ist unter den Heiligen?

Darum haben wir des rechten Weges verfehlet. u. s. w.

Wahrheit! Klugheit! Gewissen und Ruh! Euch dank ich den Eindruck,
Der mir räthet ein Werk für den Unglauben nützlich zu machen;
Und ihm Hartmanns des Freygeists Bett zum Anblick zu öffnen,
Wie er sich lange gewälzt, und endlich aufsaß, und heulte:

"Weg, ihr Gedanken! von meiner zum Tode zerrißenen Seele!
Ich will nichts denken. Ach! Wie schrecklich ist eine Gedanke
Eine Gedanke, der Ewigkeit nah von Greueln beschweret!
Wenn sie mit uns in tiefer Betrachtung ernsthaft zum Elend
Ewigen Tod unbeschreiblicher Angst unermeßlich hinabsinkt!
Laßt mich ruhen! Müde, verlohren, unselig, schrecklich,
Aller Stärke entwaffnet, lieg ich geworfen zum Abgrund!"

Ferner sprach er, nachdem er sich lange ernstlich besonnen:
"Nichts mehr so! Ich sag es bedächtlich, frey und nun zweymal:
Nichts mehr so! Noch eine solche schwarze Gedanke
Tödete mich, ich würde nichts seyn, lästern und nichts seyn!"

Also sprach er, als er nun lange einsam das Siechbett,
(Von dem betäubenden Schwarm der Gesellschaft nunmehr erhohlet)
Seine Schule zur Wahrheit erfuhr, und dem Wesen der Dinge
In einer Reihe von anderen Seiten nachsah, es einsah.
Denn er war nicht stumpfes Gemüts noch kleiner Erfahrung,
Aber er hatte die rechte Seite noch niemals gesehen.
Als er sie sah, so erschrack er, und sprach zum drittenmal also:
"O ihr Gedanken! Wie lag ich dahin! Wie nah zum Verderben!
Welche Macht vergeblicher Schwermuth foltert die Herzen
Armer Sterblichen! Wenn sie das Grab mit seinem Gerichte
Hinten bedenken. Daß ihre Lust aus den Händen hinwegsinkt,
Und eine todtenbleiche Gestalt ihre Lippen entstellet,
Daß die Augäpfel sich im Kopfe flüchtig verdrehen,
Daß die Finger sich wie lange Greifsklauen krümmen
Zum zerrissenen Haar und blau geronnenen Auge.
Weh dir Seele! die im lebend schwitzenden Herzen
Solchen Ungestümm fühlt!" So rief er. Kläglich zu sehen!

Wahrheit, sey du itzt meine Begeistrung. Du weist es. Ich zeuge
Vor dir, und vor Gott, der dich schützt: es ist, was ich sage,
Täglich erwiesen, so daß kein Gedanken dichtrisch erschaffen
Und zum Traum hinausgeschweifft ist. Laß dieses mich niemals
Irrend begehn, so lang ich von Ernst und Streitigkeit spreche
Und von Pflichten. Doch laß mich auch schläfrig nimmer davon thun,
Was zum Besten der Gründlichkeit da ist, weß Art es auch seyn mag.
Das ist mein Vorhaben. Herr der Wahrheit! (Sie dient deinem Throne,
Wo du an jenem Tage die Bücher vergangener Thaten
In Gedanken in Schlüssen und Trieben und in Gefühlen
Oeffnest, und deinem Himmel das Recht und Gerechtigkeit lehrest,
Wie so oft der Verfluchte die Wahrheit ungerecht aufhielt)
Brauch mich, o Gott, durch Zeugniß und Beyspiel noch Seelen zu retten,
Sie zu Empfindung Gedanken des Nachsinns hinüber zu ziehen.

Hartmann empfand eine solche Gedanke, die nah an die Wahrheit
Gränzte, und ihn hinüberzog, wol. Wenn ein anderer Entwurf
Nun von Wahrheit wäre, so müßt er den bessern ja prüfen;
Und den andern Entwurf fand er im Christenthum wirklich.
Welchen er längst im Rufe vernahm; aber niemand wär, dacht er,
Von ihm gerührt überzeugt: drum nahm er zum durchsehn die Müh nicht.
Als er darauf von der Fürsicht zum Haus einer Christin geführt ward
Krank und enger geleitet, so sah er im Leben der Christin,
Hedwig der Wirthin, kein Zeugnis von Wahrheit, er glaubte Phantasten
Neben der Wahrheit anitzt. Doch mußt er, umschlossen, mehr Umgang
Mit ihr von Anfang an seiner Verhausung in Siechkammern nehmen.
Täglich empfieng er von ihr mehr Anlaß zur ernstlichen Wage,
Glauben und Unglauben neben einander in Gründen zu wägen.
Täglich ward er von innen dem Nachforschen besser bereitet,
Nicht vom Dienste der Lüste der Sinne so oft mehr verhindert.

Wär ihm nicht vom vorigen Umgang der Leichtsinn gewesen,
Und sein Witz und seine Beurtheilung durchfällig locker,
Und sein Gewissen unstät und abrathend: nunmehro hätt er
Fest schon Entschlüsse und Wahlen des Glaubens nach Gründen genommen.
Itzund sprach er noch flüchtig, an seiner Gränze des Leichtsinns,
Als ihm der zwiefache Entwurf das Herz zum erstenmal fest hielt,
Und die Gefahr des Irrens aus Höllen herauf ihn durchblitzte,
Aufgebäumt sprach er noch eins:

" Ich will mich sieghaft ermannen!
Von dem Grimme tyrannscher Gewissen, von dem Gerichte
Und vom Tode mit ihren Schrecken sag ich zur Warnung:
Erst, es ist kein Gott; und zweytens, welches Gerichte
Drohete mir! zum dritten auch das menschliche Leben
Und das Gewäsche von Pfaffen, unermäßlicher Abstand!
Welches Gepräge durchheuchelter Priester tausendfach anders
Sollt ich dann endlich wählen, indem ich klüglich nun forsche
Nach Natur und Gott? das Pfäfchen oder den Kragen
Luther Calvin, oder Pabst und den geküßten Pantoffel?
Zinzendorf mit Socin verflucht gepaaret? und Menno
Schleichend im dunkeln auf Anabaptisten und Quäkern?
O es würde mir schwer am Strande der sammlenden Amstel
Mich Remonstrans zu weihen dem Streit oder Contraremonstrans:
Ob ich beschnitten als Türk erschien oder Levi im Barte.
Sieh doch, wenn die Dummheit in Secten sich theilt, ein barbarisch
Kriegen! Schlagt euch, ihr Völker! Ich sehe zufrieden, und lache
Neutral zu. Wie tummeln sich schön die kleineren Schwärme
Mir, der nichts glaubt von allem! Im Lerm der Gewissen mit Priestern
Schlaf ich getrost, wie stolze Kinder, wiegend gerumpelt
In der klappenden Müle: denn Schaum und Fluth fährt gedrücket
Unter mir hin, und die keichenden Räder arbeiten seitwerts.

Kommt

Kommt nun noch ein schläferndes Lied moralischer Singer
Ammenmäßig, und jähnt zum Beweise: wie schlaf ich geruhig
Zwischen Gott und Schrift, Gericht, Gewissen und Märchen,
Teufel und Ewigkeit ein! Dann sprech ich beim Tode: mich beisset,
Mein Gewissen (welcher Christ sagts freyer und schöner?)
Meines ganzen Lebens halber nicht. Fahre nun, Seelchen,
Schmeichelndes, wandelndes, Gast, Gefehrte des Körpers,
Auferzogen besser, wie Aelius, zart in die Oerter
Rußig und bleich und kalt; und wenn du da kommest, so scherze,
Spotte den unterirrdischen Rath, und gaukle ergetzend
Vor ihnen, daß sie lachend nicht wissen, wie sie daran sind!
Diesen Anschlag kann ich dir geben. Denn du kannst sorgfrey
Spottend sterben, und nichts seyn. Ach käm der verfluchte Tod bald doch!“

Unter den Worten zerbiß sich das Lachen manchmal zum Grimme.
Wie ein Verwundeter, wenn er aus Stolz nicht Gnade will flehen,
Wirft das Gewehr in die Linke, und lächelt knirrschend, und stottert:
O das thut gar nichts! inzwischen fühlt er verblutende Schauer.
Solcher Tage zählte er viel, wo die Freude so blaß schien,
Wie mit trüben Wintern im Streite die weinende Sonne,
Je nachdem er viel Grade von Wahrheit mit Sextus sich wegzoh.
Viele Stuffen war er itzt näher, als jemals: da zoh er,
Noch des flüchtigen Wesens gewohnt, in pyrrhonische Tiefen.

Soll ich es überschlagen, was itzund dem Anblick sich stellet?
Muse, was siehest du? Karl, ein Mann, der schädlichsten einer,
Sonst der längste Freund Hartmanns, von allen ihm übrig geblieben,
Aber des Siechbetts sparsamer Freund, seit Wochen vermisset,
Fragt an der Thüre nach Hartmann summarisch, die Wiederkehr suchend
Seines Freundes zum lachenden Umgang. Er eilt schon nach oben,
Horcht, und sinnt an der Kammer nach Stoff zum wilden Gespötte.

Daß er sich ja nicht dem Siechbette dumm und ausgelacht näher'.
Seine Gestalt, sein Gemüth würde einzeln kaum Tageslicht werth seyn,
Jedem kein Abscheu oder Verführung, wenn nicht auch ein Satan
Vor den Betten der sterbenden lehrreich würde zum Abstand.
Also führete Gott ihn nicht ohne Weisheit und Absicht;
Sondern er sprachs: Dich hab ich erwekket! Es stund so beschrieben
Schon in den Büchern des ewigen Rathschlusses seine Geschichte,
Wie er horchte, und wie er hereinfiel, ein tiefsinnig Hauptstück.

“ Ha! Zittere! Du alte Hexe. Da!
Da deutsches Messer. Da venedisch Gift.
Strick, wie ein Britte; Strick, wie Mustapha.
Ein Feuer, freudenreich, malayisch fett.
Ha Cavalier! Die Kugel und der Tod! ”

Unbändig fiel er so räthselnd hinein, voll starker Gedanken,
Aus einem Lied der Verzweiflung entlehnt. Sein Glaubensbekenntniß
War in Liedern und Sinnschriften meist verfaßt und bewiesen.
Vor dem Bette stund er daher. Es regte schon weiter
Mit der Zunge sein Fuß sich, um nunmehr wandelnd zu spotten.
Als ihm Hartmann, erhohlt, vom Lager aufgericht, zurief:

“ Schweig, wilder Narr! du Stoische Randgloße! Spartisch Gewäsche!
Welchen Widerwillen empfind ich itzund! Die Worte
Von der gangbaren Zunge sind dumm; dumm sind sie. Ein Satan
Brachte dich gewiß hieher über Ecke geworfen
Unzeitig. Hatt ich nicht Ruhe, bevor du wie ein Gespenste
Zu der einsamen Thür, daß ich rufend auffuhr, hereinfielst? ”
Seine Stirne runzelte sich. Es hatte der Nachsinn
Zu viel Macht schon gegen den Spott. Als wenn sich ein Mentor
In die Brust des Sohnes Ulyßes mit Reden gesetzet,
Ihn der Vergehungen sanftmüthig eingedenck macht, und ihm nachgiebt
Manche Zeit noch, und schweigt, und den Jüngling der Weisheit gewöhnet

Nach

Nach und nach. So erhub das Gewissen die zeitige Stimme.
" Einer muß den Rücken wenden. Ich oder du, Karl. „
Rief er. Doch fiel er in Stolz und Spott, halb wankend zurücke.
' Unbesonnener Hund! Geh! oder setz dich zum Henker
Still, und falte die Hand; und nicht ein Wort mehr vom Tode
Mit so närrischem Zeug! „ Er hörts: und besonn sich nicht lange:

" So soll ich dann mit langem, bangem
Jähnen dir nach alter Weiber
Weise -- ach ja! -- etwann ein ganz klei-
nes Gebät beten? O ja!
gerne Bruder, ach ja! „

Seinem versteckten Freunde, verstellt, ein Mischmasch zu Zerren.
Weiter dacht er der Spur des Stolzes und Spotts auch zu folgen.
" Hohle der Henker das O! das Ja! das Ach! und das Ach ja!
Knackte nicht der Backen, wie ein altes Canzelpult, Hartmann,
Wenn es gegen die Ketzer betrommelt ist, stärker als Gotthardts?
Mit dem hackebretischen Maule hätt ich die Andacht,
Nach Guionischer Arbeit verschoben, persönlich gebildet. „
Minen und Anstand begleiten die Rede gauklerisch edel,
Nach den Zügen des Redners, der sich eines Scharfsinns bewust ist,
Gegen das Ende herumgewandt. Er siehet, und bückt sich.
" Sieh! wie finster siehst du aus! Wie die Erbsünde, wüste,
Drehst du Basilisken Augen schweifend die Quere,
Mich zu durchgiften. Blitz! Verdrießlich Gesichte, und Narre! „
Alsobald steht er auf, spricht weiter herrisch, und tastet:
" Weise dein Herz! das klopft, wie Verräther. Der Spitzbube saget:
Dieser Mensch hier arbeitet zu der Geburt oder Misgram;
Himmel, Gewissen, Gericht oder Ewigkeit wirst du bald sehen,
Wie es aus ihm hervorreckt; giebts nur kein Misgram; Ha! Misgram!

Mit einer Höll oder Teufelchen. He dann! fühlst du schon Klauen?
Abortir! Kann Kaiserschnitt nützen? Hier bin ich. = Den Korb her! =
O den Korb her! Mein Kerl wird regsam. Was stille zum Henker! »

Etwas zurück gesprungen hört er eine keichende Antwort.
Denn als des Bätens erwähnt ward, so lief eine schnelle Gedanke,
Hohlte das Bild der Mutter Hartmanns, und wie auf ihr Antlitz
Sich ein Himmel herab begab unter dem Bäten. So schied sie.
Alle Freunde weinten ihr nach, und küßten die Lippen,
Die noch lächelnd, als schlief sie, nun athemlos Seligkeit sprachen.
Hartmann sah sie. Als Karl von Himmel und Ewigkeit fortfuhr:
Sah er die Mutter verscheiden. Als Karl ihm winkte zum Lachen:
Lächelte sie. So stiessen die Bilder zum Keichen zusammen.
Seine Seele wandte sich hier zu enge das zweyte
Mal schwer um, um wieder tiefen Odem zu schöpfen
" Alle diese deine Gauckeleyen sind künstlich,
Karl, und freundschaftlich mich zu ermuntern, daß ich nicht feige
Mich durch herrschende Schwermuth bewegen lasse die Sätze
Alten Wandels und Lehr dem Christ zu verrathen zum Hohne. „
Als hier Hartmann etwas geschwiegen, seufzt er, und sprach dann:
" Künstlicher noch, als du, hab ich gesund mich gewendet
Hiehin oder dahin, wenn mich ein Ernst wollte lockend
Zum verrathenen Worte bewegen, als sey ich nicht in mir
Starck auf meiner Last ruhend, ein mächtiger Gott, wie der Gott ist,
Den sie lehren, und höher, als sie sind. Selbst hat der Donner,
Der die schrecklichste Stimme soll seyn ans Gewissen, mich niemals
Zur Ueberzeugung und Rührung gefangen. Ich habe mich allzeit
Aus den Schlingen gewunden. Das hab ich gethan, und gelachet.
Wär ich nicht gewesen, es wäre schlecht dir gelungen
Dich so lange den Freygeist zu sehn, so lange doch lustig.
Wenn die schweren Sorgen uns pietistisch umringten:

War ich nicht Meister? Ich schlug, wie Eugen, die heuchelden Trommeln
Hier, und dort brach ich durch, durch tausend verwirrte Gewissen.
Aber das alles gesund. Ich konnte lachen, wie du lachst.
Aber, der Teufel! Karl, nun wird mirs so sauer. Ich that es
Noch, bevor du herein tratst. Nun aber wird mirs so sauer. „
Mit einem finstern Schütteln fällt er plötzlich in Nachsinn.

Da übernahm ein Aufruhr von Zeugen des regen Gewissens
Karl sein ganz entfaltetes Antlitz. Hartmann erblickt es.
Er aber lief, und sammelte sich im Hochmuth erst wieder,
Griff nach dem Stule, setzte sich nah, und sprach, wie erbarmend:
" Hartmännchen! Hartmann kann ich nicht sagen. Du bist ja kein Mann mehr:
Schwach, wie ein Kind. „ Da hub mit dem Worte der Mann sich zur Höhe,
Gieng und lehrt: " Eine große Veränderung hat das Gedächtniß
Dir erschrecklich geschwächet. Kaum kennst du, Säugling, die Zitze:
Liegst, und mußt deinen Muth auf den Arm lassen nehmen, und Urtheil
Schluß und Vernunft plärrt in den Windeln, daß man dich wiege.
Was führt mich ein elendes Schicksal, daß ich muß bey dir
Ammenmäßig Brey und - ich mag es nicht sagen -- verwalten!
Stark von Geist, das bist du gewesen; so stark, als ich selber.
Aber lüg noch einmal, und sprich: du warest mein Führer!
Du bewießest den Schluß, wie eine Locke, tiefsinnig; munter,
Voller Wendungen, ärger als Vollrad; auch wohl in Bildern
Zeichnetest du Severambische Reiche, Spott für die Pfaffen. „
Wenn die Hähne, vom Streite verjagt, nun sträubig hinweggehn,
Schlagen sie stark in die Fittige, schütteln, und geben sich Anstand,
Schreyen dann aus, und krehn den Sieg von dem Mist in die Lüfte.
Ihre Lunge will es so haben. Sie wetzen den Schnabel,

Rupfen sich selbst die Federn im Scheine des Schmückens herunter,
Kamm und Bart verwechseln den Strotz mit Zierrath und Krone,
Eins ums andere hebt sich ein Fuß zu mächtigen Schritten
Langsam, bis zum flüßigern Laufe des zornigen Blutes.
So entspringt der Anstand, der Gang, die Stimme des Freygeists:
Lust zu machen, kann er auch wohl seine Schwachheiten weisen.
Karl, so wandelnd, mit wechselnden Minen, bald spottend, bald prahlend,
Allerhand Gang und Ton annehmend, die Blöße nicht bergend,
Aber stets unterm Schein eines edlen lehrete ferner:
„Also durchzogen wir Sturm und Gewissen mit Steuer und Anker,
Wohl in dichten Schiffen verwahrt. Aber weist du nicht gleichfals
Auch, wie ich den Einwurf empfieng, und wie ich der Hose,
Wenn sie auf dem Meer uns schwarz entgegen zog, rüstig
Eine volle Ladung gab von Machtsprüchen? Alles
Ward zertheilt, die Dünste fielen nicht auf uns, und drehten,
Stürzten, wirbelten uns in den Grund. Wir siegten, und sahen
Heitre offene Himmel. Ich so vor Alters soll nun, Blitz!
Blitz Element! ein Dummkopf heissen; einfältig Leuten
Deiner Art bekannt seyn, Gesellen sie heissen; ich soll nun
Siechentröster seyn! Was hat dir geträumet, Verzagter?
Bist du nicht eine rechte Schnecke gegen mich nun im Urtheil?
Der ich aufrecht die Fluren, ganz königlich stolz, wie ein Leue,
Ueberhinschreite! Kaum tritt eine Ohnmacht das Horn dir:
Wie du pfeiffst, und krümmest, und ziehst verflucht dich zusammen!„

Hartmann lag. Der Blick des Redners gieng nach ihm bemerkend.

„Sage mir doch! Was fehlet dir dann? Krank bist du: das seh ich.
Aber kränker fürwahr von Gemüth, als von Gliedern. Du siehest
Sehr entstellt. Eine schwarze Sorge blickt aus den Augen.

Was

Was es auch ist: Dein Gemüth ist empört. Du lachest vergeblich.
Deine Seel ist erniedrigt. Die ernstliche Stirne will Hochmuth
Und Standhaftigkeit zeigen, und alles steht dir so dumm an.
O ich bin ein viel zu guter Kenner der Minen!
Eine Mine hat mir oft eine Reihe von Schlüssen
Gar poßirlich gelehrt; eben so, als ein wachendes Husten.
Hör, Bruder! dieser dein Zug heißt Schwachheit, dieser heißt Stärke.
Sieh! Wie sich Vorurtheil hier mit Vernunft mischt. Hier sitzt ein Pfaffe
Leiblicher Weise. Hier jappet noch hoch ein fürchtendes Herze,
Ueberhäuft vom Gedränge der Einbildung. Wie ein Gedächtniß
Manchmal doch den Verstand mit wilder Fluth überschwemmet,
Wenn Gefahr und nahende Furcht es stürmisch empören! „

Hartmann lag. Der Blick des Redners gieng nach ihm bemerkend.

„ Aber mein Schüler ist unter den Händen zum Fisch mir geworden,
Stummer, wie ein Autos = epha. Pythagorisches Muster!
O du Lämmchen, wie liegest du still! Das freut mich von Herzen. „

Wie ein Sturm sich zurüstet: also, da er so lage,
Rüstete sich die Seele des armen Hartmanns zum Wüthen,
Und dem endlichen vollen Ausbruch, und tödtendem Schlage.
Wenn er seine mördrische Keile schärfet, und mustert,
Und sie tückisch unter dem Meere schweigend besiehet
Fern: so ruhen die Lüfte einladend, Nachen und Fischer
Spotten hin und her fahrend, wagens mit Angeln und Haken
Sich auf den Todesangst fühlenden Fluthen Freude zu machen,
Bis sich das Lächeln der Sonne im wenden grimmig verliebret,
Ahnend das Meer sich schon aufmacht, und hebet; alle die Nachen
Fliehen, und warten an Ufern des Ausgangs. Also schwieg Karl still,
Zusehend, wie sich Hartmann Macht gab, und langte mit Armen

Um sich, als aus dem Tode ersiegt, eines Todes noch Kämpfer.
Nicht der Spott von Karl, noch der Witz, noch der Ton des Orakels
Drungen in das verwahrete Herz, dem die sterbende Mutter
Vorgelagert noch stund. Ein abgezogener Schluß nur
Ward durch den Blick, den Hartmann auf Karls zerstreuetes Antlitz
Oefnete, eingelassen. Der schrie: Verrätherey! drinnen
Heulend die heulenden Straßen hindurch; und die Angst und Verzweiflung
Ließen Urtheil auf Urtheil stossen, und Wahrheit auf Falschheit.
Hartmann ward wüste: der Freygeist verwirrt, von innen im Streite
Des Verraths, und aussen stunden des Glaubens Beweise
In geschlossener Ordnung, zum unwiderstehlichen Einzug.
Da nahm die Verzweiflung, ein misvergnügter Rebelle,
Mitten ihn bey seinen Lenden, und warf ihn betäubet zu Boden.
Alle die Tropfen, die von ihm fielen, redeten Angst aus,
Ehe noch Zeiten hernach seine Seele sich loswandt, und klagte:

„ Einmal wehr die Oeffnung mir nicht im reißenden Seufzer!
Hör dann zweytens, und hilf mir, damit ich sitzend die Kräfte
Lebens und Odems beherrsche und ordne. Dicke Gedanken
Stiegen aus dem Pfül in mein Haupt, und nahmen die Plätze
Wild gepreßten Gehirns. Es lief ein Frost und die Ohnmacht
Meine Seele über die Glieder vorbey. Ich empfinde
Noch die Uebrigen böser Gedanken. Hilf mir das Haupt auf! „

Als es geschehen frölichund lächerlich, so wie ein Spötter
Züge macht, wenn er den Einfall in Backen noch gegen uns wälzet:
Fuhr der elende, tief zu Gedanken geneigte, Mann fort:

„ Worte, dünn, wie die Schneeflocken, fladdernde leichte Gedanken
Fielen, wie ein Schneeberg, kalt überm Herzen zusammen.
Du wirst lachen. Ich war noch eben im Catechismus,

Wog

Wog wiederhohlend die Worte der Schulbank und deine mit Zittern:
Und es flog deine Schale. Da stieg mein Haar. Nunmehr lache! „

Karl zerplatzte. Ein schütternd Gelächter brach prasselnd den Hals auf,
Und die Lache durchschallte die Wände, und schallte herwieder,
Und das Ende derselben stieß noch verschiedene mal an,
Ob es lachen könnte. Da sahe, als es letzt still ward,
Sein Gesicht zu Verstellungen mühsam verbissen zur Erde,
Kläglich für den Ernst, so eitele Mühe zu sehen.

“ Lache! schüttele dich! Recht aus sollst du lachen! Ists aus nun?
Kannst du nicht mehr? So höre! „ Er nahm seinen Arm, und mit Kräften
Ungewöhnlichen Ernstes zog er ihn, daß er, sich sträubend,
Auf den Sessel hinfiel. “ Näher! hieß es, her, näher! „
Und er folgte zum Bettramen; wo sich der Kranke ihm vorhielt.
“ Sieh mir grad in die Augen! „ So sprach er, und reckte sich über,
Sahe steif, und fieng an:

“ Verflucht sey! ewig verflucht sey
Tag und Stunde, die mich zuerst aus Geschlechtern hervorgebn
Sahn, und senkten mich nicht verhüllt in ewige Schatten!
Als ich die Sonne mit Lachen empfieng, verflucht sey das Lachen!
Als ich von Stunde zu Stunde heraufwuchs, verflucht seyn die Stunden!
Als ich die erste Gedanke empfand, verflucht sey sie ewig!
Hätte ein mordender Schwede das junge Gehirn an den Wänden
Mit dem geronnenen Blute zerschlagen! Hätte der Wütrich
Bey den Füßen mein Leben versprützet! Oder das Herze
Durch die Rippen gerissen, mit einem Nagel durchheftet,
Ehe ich bis zu dir und dieser Stunde gekommen! „

Karl saß, knackte die Finger, und hustete ganz überröthet.

“ Karl!

" Karl! ich bin nicht gewiß. Du weist es. Und ich empfinde,
Daß ich muß gewiß seyn. Nun sieh die Kraft des Gewissens,
Das du leugnest, und selber empfindest! Gottloser, sieh nun!
Gott und Seele und Welt und Ewigkeit sehn mich, verlassen,
Mitten im Zweifelmuth Angstschweiß vergießen. In Tropfen zerrinnen
Reu und Gewissen. Ich sehe mich um mit flammenden Augen
Nach einem Grund, da die Seele mag ruhn. Sie sinkt unermeßlich
Ernst und rasend zum Tode hinab. Ich gleite, und weiß nicht!
Karl! und weiß nicht wohin! Der Tod ist da, und ich kann ihn
Anders nicht, denn fluchend, erblicken. Verflucht sey das Leben!
Und verflucht sey der Tod! Verflucht seyst du, und die Lehrer
Zweifelnder Religion! Verflucht ich selber! – Ach möchte!
Möcht' ich hinab fahren lästernd! und lästernd hinabfahren nichts seyn! „
Jegliches Wort kniff er die Nägel sich blau in die Hände.
" Ach Gott! – „ Alles ward dunkel, das Wort erfror auf den Lippen.
Hartmann, der schon schwach war, und seit acht Wochen zum Tode
Immer gleitete, hatte die Kräfte unruhig alle
Diesen Tag versammelt, und wollte nicht sterben. Er hatte
Schon entsetzlich gearbeitet für und wider den Glauben.
Nun verliessen ihn alle die Kräfte, die er versammelt
Hatte, zugleich. Er konnte nicht mehr: Und fiel zurücke.

Der Geselle der Angst sprang auf, lief hin und herwieder.
" Blitz! Mein Gott! Wie wird mir? Ermuntre dich, Hartmann! Ich hohle –
Hohle laufend dir Hülfe. „ Er zitterte. " Teuflischer Zuspruch. „
Nach dem Umlaufen frug er halb laut, halb in sich, mit Stocken:
" Geh ich? oder nicht? „ Er sah nach Hartmann, und strampfte –
Strampfte stark den Boden. " Ich weiß, ich gehe. Ich weiß nun,
Ja, ich weiß, wie stark der Aberglaube kann wirken. „
Als er das ausgesagt, rümpft er die Nase, und schleudert den Nacken.

" Wie

" Wie ein Anstoß vom Fieber vergleich ich dieses sein Fluchen,
Seine Verzweiflung und Reu und Gewissen. Ein Anstoß vom Fieber,
Weiter ists nichts. „ Da kämpfte der Stolz und der Spott mit dem Ernste.
Mit dem Ernste, der jenesmal kam zur Erde gesendet,
Wie, von Leidenschaft flüchtig gelehrt, die Schale der Dinge
In der Kindheit der Welt die Menschen verführte. Da sandte
Gott seinen Ernst, den ältesten Sohn der Weisheit, ins Herze,
Der die Stelle der Mutter nunmehr vertrat, denn sie flohe
Von der Erde gen Himmel zurück. Wenn nunmehr die Menschen
Diesem Ernste gehorchen, so herrschen fast Zeiten der Wahrheit;
Schalen und Leidenschaft, Kindheit und Flucht verlassen uns Männer;
Darum grüßen wir ihn anitzt einen Vater der Weisheit.
Wenn er greis beym Gewissen einhergeht, und lehret, und warnet,
Suchen wir grad, als Greise, die Wahrheit, den Sinnen gestorben.
Jetzund kämpften der Stolz und Spott, die Abwege lieben,
Jugendfeuers voll ihn an im Karl. Der sich lachend
Umdreht, und spricht: " Wie der Leib, so kranket der Geist auch zu Zeiten,
Billig geht der Gesunde abseit, und wartet, und siehet,
Wenn die flüchtige Hitze vorbey, obs besser wird werden.
Aber kein Thor bin ich, mich selbst anstecken zu lassen,
Und bey gesundem Leibe ein krankes Gemüth mir zu schaffen „
Noch ermunterte sich der Ernst: und Karl biß die Finger.
" Krankes Gemüth, oder Reu, oder Angst und Gewissen: denn alles
Ist nichts, dann nur Eins. „ Er lief (der Ernst war besieget)
Unbändig nach seinem Hute. " Ich kann ihm nicht helfen. Er liege,
Sollt er auch bersten vor Unruh. Lehren, beweisen: das kann ich.
Aber Affecten, die zaumlos geworden, Gewissen zu bänd'gen:
Kann ich nicht Es ist eine Krankheit: sie tödtet, und stecket
An. „ Hier fuhr die Erbarmung, dem Ernst nach, ganz aus dem Herzen,
Vor dem Worte: Es ist eine Krankheit, sie tödtet, und stecket

An. Das Gewissen erschrack, und eilte nun wieder zum Boden,
Unsichtbar in den Ecken des Herzens einer zu bleiben.
Lachen, das toll ist, und Freude, die wild: was machest du? heißet,
Nahmen nun wieder das Reich freygeisterisch ein. Da er weggieng,
War er, wie neu gebohren, frey alles mühsamen Nachsinns.
Da er die Treppen hinunter gieng, sann er auf edele Reden,
Hedwig der Christin gleich groß bey Sterbensgefahr sich zu zeigen.
“ Hartmann gebährt neue Götter! „ So ruft er unten im Hause
Dem Gesinde, und lacht. “ Wo ihn nicht der Teufel inzwischen
Weghohlt. Er berstet, und drehet die Augen. Seht, seht doch das Schauspiel! „

Sie die Wirthin hörts selbst, und läßt den Unwürdigen hingehn.
Nimmt die Sorge, als Wirthin, auf sich. Ihr folget Elise.

Karl auf der Straße fühlt abermal noch den Ernst in sich zucken.
Noch war der Sieg zu neu. “ Denk nicht mehr hinterwärts! Narre!
Zwischen Römern und Scherz und Gelächter kann ich vergnügt seyn.
Was die Ohnmacht betrifft: die wird sein Galenus schon tilgen.
Alles, was die Freundschaft erheischet, hab ich geleistet.
Nachbarn und Hausgesind stehn schon vielleicht ums ächzende Bette.
Bäten, und helfen, und weinen ihn auf. Vielleicht, daß er ehstens,
Wenn sein Geblüte gestillt ist, wenn er genesen, als Hartmann,
Alter Hartmann und Freygeist, noch ärgerer Freygeist mich höhnet,
Daß ich dem Anfall des plötzlichen Wahnsinns nicht mächtig gewesen. = =
Aber es war, fürwahr! doch erschrecklich. An sich nicht erschrecklich;
Denn ich weis, was Gewissen ja ist; ich ward überrumpelt,
Eh ich mich konnte besinnen: da kam mir das Zweifeln erschrecklich,
Und der Fluch ganz erschrecklich vor. Die verwilderten Augen,
Eine gewisse entsetzliche Mine, die mir mein Führer
Zukehrte, machte mich bebend. Da kam dann eine gewisse

Schwach=

Schwachheit von innen hinzu. Ich ward = ich ward als verwirret,
Sinnlos. Das heißt dann, hätte die Andacht es segnend gesehen,
Angst des erwachten Gewissens. Haha! des Gewissens! Mein Hartmann
Wird meine Wahrheit schon ehstens bestätigen, wenn er noch wilder,
Als vorher, bey der neuen Gesundheit wird feyerlich singen:

“ Stoßt an auf ein neues! Der Klang unsrer Kannen
Soll Teufel, Gewissen und Priester verbannen. „

Hedwig, als sie vors Krankenbett trat, und sah nun, so rief sie:
“ Gott! Welch ein Anblick! Wir kommen fast spät, Elise, zur Hülfe. „
Anstallten wurden gemacht, mehr Hülfe gerufen, und alles
Bis zur Erwachung des Kranken aus seiner Ohnmacht besorget.
Aber sein Geist war noch nicht wieder vollständig in ihm:
Als die Mutter, nunmehr allein noch mit ihrer Tochter
Oben zum endlichen Beystand, den Mund in Unterricht aufthat.

“ Ist der Freunde nun keiner, gerühmter böser Gesellen
Keiner, Gehülfen gleich da? So lebt die Bosheit nur einsam
Im elendigern Elend. Laßt uns die Menschheit vertreten,
Ob wir die Gottheit schon lehren, gegen die, so die Menschheit verfechten. „

“ Mutter! „ So sprach das Mägdchen, ein Kind voll zärtlicher Unschuld,
Dreyzehn Jahr eine lautere Christin von Hedwig erzogen,
Nichts vom Menschenfreund jemals gelehrt, vom geselligen Leben,
Von der Schule der Welt (die bekannten Wörter der Klugen
In den Glaubens= und Sittenlehren; sie kennen den Menschen!)
Hedwig Sophiens Tochter des Hauses, der Mutter und Bibel
Schülerin sprach: “ Ach warum verläßt ihn sein Freund, seine Freunde

Alle zusammen, so kläglich, und denken nicht wehmüthig an den
Samariter, dem Nächsten zu helfen? Oft wein ich für Wehmuth,
Wenn ichs lese; und kann nicht = ach Mutter! und kann nicht
Diesen elenden Fremdling ansehn. Ist der nicht mein Nächster? „

Innerlich klopfte der Mutter bey jeglichem Wort ihrer Tochter
Beyfällig Brust und Geblüt. Sie war froh, daß die kostbaren Lehren
Des vollkommensten Lehrers, des freundlichsten Menschenfreunds Jesus,
Treue Wurzeln geschlagen. Der Thränen eine fiel von ihr
Auf die Wangen des Gastes, indem sie mit hülfreichen Armen
Ihm das Haupt in der Höhe hielt. Er lag als im Schlummer,
Unter den liebreichen Händen der Frau, vor dem Eßig Elisen,
Den sie ihm, nicht verdrüßlich, mit umgewechselten Armen
Lange vorhielt, an Schläfe und Pulse besprengte, und einrieb.
Keine Gefahr war mehr, nur Mattigkeit hielt ihm die Augen
Halb noch verschlossen, die jammerten nach der übrigen Hülfe
Schweigend in halber Empfindung. Und wie, wenn die Windbrauß der Ostsee
Kurz sich schlagenden Schaum der seufzenden Wellen zurückläßt,
Manchmal fällt von den Masten ein Tropfen noch Regen herunter:
Also rann eine Schweißkugel von der Verzweiflung der Stirne
Nieder, so schluchzte die Brust nach hinauf in halber Empfindung.

Als die Mutter das sah, nahm sie die gelegene Prüfung
Ihrer Elise in Acht, und lockte die weitre Bekänntnis
Heimlicher Triebe der Christin, und die Gefühle der Liebe.

“ Kind, Elise! du mußt nicht so sehr dein Herz eröffnen.
Steh auf der Huth, dich selbst, (sie sah noch beständig mit Schluchzen
Bellmanns Schluchzen,) durch gar zu ämsig genaues betrachten
Fremdes Unglücks, im Mitleid, mitleidenswürdig und elend,

Und

Und des gleichen Gemüts verlustig zu machen; das dennoch
Eben ein solches Verbot von Gott ist, als Liebe ein Gebot.
Ist dir nicht itzt deine Seele belaufen? Ich fürchte, du liebest
Mehr das Eitle, als recht ist; du weißt, alle Menschen sind eitel.
Lenk sie mehr auf zu höherer Anbetung Gottes! den liebe
Vollkommen? Wirst du auch dann etwas, das Erde heißt, achten? „

Als aus dem Schlafe geweckt, wandt sich das Mägdchen zur Antwort:
“Liebst du mich dann, liebe Mutter, nicht auch? Wenn ich schmerzensvoll läge,
Kläglich dahin läge vor dir, uud meine Stimme in Nöthen
Winselnd den Mutternamen anrief: ‚ ach würdest du fühllos,
Kalt und ruhig über mich hinsehn? ‚ mich ansehn, und fühllos,
Kalt und ruhig: Gott helf dir! erwiedern? ‚ Ich sollte nicht weinen? ‚ „

Hedwig sprach, und vorher empfand sie ein steigendes Innres:
“ Aber du bist meine Tochter, wie Jephthens. Der ist nur ein Fremdling. „

“ Weinte nicht David den Freund, daß sein Eingeweide bewegt ward? ‚
Wenn nun Adam und Noah noch lebten, und sollten mich sehen
Meinen Bruder, als wär er gar fremd, nicht achten im Elend? ‚
Und ich sollte die Güte Gottes bewunderen können,
Ohne die Lust der Nachahmung? „ Weinte die fertge Elise.

“ Kind! Er, Hartmann, ist weniger werth. Wie meynst du? Ich denke
Seiner nicht mehr Gemeinschaft zu haben, so bald er gesund ist.
Muß man vermahnete Sünder doch meiden und ketzrische Menschen.
O daß er mir im Elend den Sittenspruch gegen ihn schwer macht! „

Diese Gedanken bestürzten beynah das lehrreiche Mägdchen;

Bis die Tugend im Herzen, der Schrift getreueste beste
Auslegerin, ihr aufhalf, und ließ die Antwort sie sprechen:
“ Ach meine Mutter! Itzt ist er ja doch der Jerichogänger.
Ich gedenke noch stets an die Frage: Wer ist wohl mein Nächster?
Hartmann thut itzt nichts böses. Nun kann ich ihn lieben. So bald er
Bös, und nicht mehr im Elend ist, so lieb ich ihn nicht mehr. „
Hartmann thut itzt nichts Böses. Nun laßt uns ihn lieben im Elend! „
Mutter! Wenn ich so gottlose Menschen in Todesnoth sehe,
Deucht mich ihr Blöcken ein Blöcken vom Vieh; und ich helfe dem Vieh doch.
Allemal denk ich: es soll ihm ein Jahr zur Buße noch Frist seyn. »

Hedwigs Seele empfand die göttlich großen Gedanken
Mit betäubender Wohllust. So wie sie vor Zeiten den Säugling,
Auf diese Welt nach Schmerzen gebohren, sah, küßte, und weg sah;
Und dann die ohnmächtigen Armen zum Töchterchen streckte,
Daß man von neuem sie ihr zu begrüßenden Küßen vertraute:
Mehr noch hieng ihre Seele zum Geiste der frommen Elise,
Segnete in ihr die Müh der Erziehung, und nennte sie Tochter.
“ Ja! » hub sie an ihr Herz zu eröffnen: “ so glaube! so wandle!
Deine Gefühle von Segnungen schwanger gebähren die Ruhe,
Die unser Schöpfer empfand, als er alles zum Endzweck sich regen
Und bewegen sah, und siehe! alles war sehr gut.
Dieß ist der Segen, womit dich deine Gebährerin segnet:
Halt an dem Worte des Herrn, das dir solch Vergnügen erlaubet;
Keine verfälschte menschliche Lehre erlaubt dir ein solches;
Unverrückt halt an den wahren Geboten, nur Satans verhasset,
Die ein Neid und menschenfeindlich Gemüthe empöret. »

Unterdeß war Karl in Ueberlegung daheime,
Ob er auch würdig gehandelt, noch kurz bey diesem Gedanken:

“ Wenn

„ Wenn ichs auch recht betrachte, so denk ich, was hindert mich Hartmann,
Meine Glückseeligkeit fort zu genießen, wenn ich hinweg geh?
Als er noch Schwänke zum heilsamen Lachen, das Magen und Herz stärkt
Samt den Geist und die Seele, hervor konnt bringen, da ließ ich
Billig mich eben so lieb bey ihm finden, als bey dem Weinglas.
Wenn da der Wein heraus ist, so brech ich und trümmre ja selbsten
Wohl zum: Juchey! es klingend inzwey. So geh es auch Hartmann.
Meine erste Regel bleibt die: Und wenn auch die Welt ganz
Um dich herum sollte untergehn, dennoch muß alles das niemals
Dir das geringste, zu lachen, und in der kleinesten Schale,
In dem kleinesten Aertchen von Wollust, Eintrag nicht machen.
Nun heißt mir Hartmann nichts mehr als ein Thier. So lang er gesund war,
Hieß er noch wol ein Mensch; als wenn mit dem höflichen Worte
Wohl ein andrer Begriff verknüpft wär, als daß er ein Thier sey,
Wie ich selber; das scher ich, und melk ich, brauch es zum Jagen,
Wie meinen Hund, meine Kuh, mein Schaf; und ist es vernützet,
Jag ich den treuen Hund hinweg. Was hinderts die Freude?
Stirbt er, oder wie es ihm geht; ob er heult, ob er Aaß wird.„
Also dacht er. Aber, bey allem dem konnt er die Folgen
Seiner Sätze durchaus nicht vertragen, auch da sie nur ahnten:
„ Karl, wenn sie dir nun so thun.„ Die Folge gefiel ihm durchaus nicht.
„ Narrenpossen!„ rief er, und trillerte bey sich im Aufbruch:

„ Das sind unsre Sorgen:
Lebet heut! nicht morgen.
Thoren plagen sich.
Daß wir heute leben:
Lehr uns Saft der Reben
Heute meisterlich!„

Also lief er flüchtig gebückt und hummend die Straße.
Wie der Asiater im Klang die Weiber verbrennet,
Oder zur Zeit, wenn Moloch die Frucht der Mutter umarmte,
Und der schreyende Lerm der Mutter Thränen verhindert
In dem Brande. So sumst er, wie in dem Herzen die Reue
Von empfindbaren Flammen, ein elendes Opfer, verzehrt ward.
In der Gesellschaft ward sein Bewustseyn völlig verdehnet
Und der Folgeschluß nebst dem Gewissen mit Wein überschüttet.

Hartmann, der nun die Augen empor schlug, sahe die beyde
An seinem Bette, die Junge zu Füßen, am Haupte die Alte,
Aufgelehnt sitzen und sein warten. Er zählte die beyde.
Karl war nicht da. Er sah auch nach ihm. Und als er ihn mißte,
Fragt er mit stockender Stimme die beyden, ob niemand mehr da wär.
Also schallten die Wände nun wieder von lauteren Stimmen.
Erst antwortet die Frau mit: nein! der genaueren Frage;
Und berichtet ihm alles alsdann: wie Karl wild hinweg lief,
Sonderlich wurde sein Anbefehlen der Wirthin gerüget:
(Hartmann gebährt neue Götter, wo ihn nicht der Teufel inzwischen
Weghohlt. Er berstet, und dreht die Augen. Seht, seht doch das Schauspiel!)
Wie er in Ohnmacht gelegen; und wie sie beyde ihm halfen;
Und nun warten wir hier auch den Schlummer vorüber zu sehen,
Dein Begehren, den Zustand, die Noth zur Hülfe zu wissen.»

Als er das hörte, so fragt er die Wirthin, wie lang er gelegen,
Bis seine Seele sich wieder erhohlt vom zerstreuenden Schlummer.

Ungefehr eine Stunde mags seyn, seit Karl dieses sagte.»
Sagte sie ihm.

Da wand er sich um, das Gesicht nach der Wand hin,
In sich gekehrt, und stille Betrachtungen herrschten im Zimmer.

“ Karl ist nicht da! der vorige Umgang ist gänzlich verwandelt!
Alle Freunde sind fern von mir zurücke gewichen!
Karl, der Vertrauteste wandelt wie alle, und lässet mich andern
Ausgebracht oder unbrauchbar über! „So machens die Menschen! „
Ihre Stütze hält nur in guten Tagen, und sinket
Mit dem Glücke dahin. Ich armer, Verlassner! ach daß ich
In die Zahl des menschlichen Elends, des inneren Elends,
Untergezählt und gesetzt bin! So ist kein Gut, keine Ruhe
Anders dann im Tode! und wenn nur im Tode der Wandrer
Meine Stäubchen des nichtigen Lebens, nun aufgelöst, irrdisch,
Mit den Schuhen, verlohren, umhertrüg!! Und nicht noch ein Zustand
Einer neuen Selbstständigkeit, traurigen neuen Bewußtheit
Auch noch nach der Verwandlung mein wartete! Wenn aus den Büchern,
Wo von den Wesen geschrieben war, ich, ganz ausgethan, stünde,
Und man mich nicht mehr wüßte, nicht kennte, und nicht mehr rechnete:
Wollt ich nun meine Augen schliessen, und sagen zum Leben
Willig: Es ist genug! Denn es ist doch nun auf der Welt nichts.
Selbst die Freundschaft, die mir die Wonne der Tage geheissen,
Nur des Menschen einziges Gut, worauf er die Neigung
Zur Fortsetzung des Lebens allein könnte gründen, ist ja nichts.
Sondern wir müssen alle dahin, und alles ist eitel.
Wenns nicht Eitelkeit ist, so ist es Jammer und Elend!!! „
Diese Betrachtung eröffnete nun die Lippen zu klagen
Gegen die Wirthin: Ach hättest du mich dahin fahren lassen!
Ruhig ausgeathmet. Ich war schon vielleicht nun am Ende

Aller Klagen der Weisen vom menschlichen Leben. Die, wenn sie
Mehr es betrachtet, und weiser, je mehr es Eitelkeit nennten. »

Hier ergriff er mit bebender Hand, vom kalten Schweiße
Feucht, die Hände der Frau, und küßte sie brünstig, und zog sie
Zu sich her, und sprach: „Ach laß mich doch sterben!„ und weinte.

Der Elise Herz, ergriffen von den Gedanken,
Flog umher, und Hedwigs Entrüstung erhuben den Anblick,
Machten den Auftritt vollendet, beweglich, schaudernd und ernsthaft.

„Mann von männlichen Schlüssen!„ erhub, salomonisch im Nachsinn,
Und im Eifer, das End der Betrachtung nicht fahren zu lassen,
Ohn es an die Summa der Lehren, vollendet, zu knüpfen,
Hedwig den Ton über Weiberton: „Mann von männlichen Schlüßen!
Ja. Der Weise, der alles erwogen, sprach: Alles ist eitel.
Aber, nachdem er der Eitelkeit Eitelkeit alle betrachtet,
Sprach er: nun höret auch eben so tief die Summa der Lehren:
Alles des Menschen, was er davon trägt, alles des Menschen,
Was ihm zu thun ist, alles des Menschen, was er erkennet:
Fürchte Gott; halt seine Gebote; das ist der Mensch ganz.
Dieser Weise, der so, wie du siehest, vollkommen durchdringet
Wahrheit und Natur, schließt ferner: Denn Gott wird die Werke
All vor Gericht bringen. Nun sieh da den Schauplatz verändert!»

Wiederum stieg eine Wolke voll Donner von Ewigkeits Zeugnis
Stürmisch in Hartmann empor, und schlug den Materialismus,

Der

Der sich, bebend, die lockeren Gründe rieb', auffuhr, und hinfiel.
Wie die Brust im Denken und Wünschen auffuhr, und hinfiel:

“ Laßt mich allein! O Weib! Du hast mein Gewissen verwirret. - -
Laßt mich allein!„ rief er: “ Ich muß nachdenken. Ich muß es. -
Führ ich hinab, und fände daselbst das, was du gesaget! -
Führ ich nicht hinab! - Ich bin zerrütt - Laßt mich alleine,
Ungestört! Ich muß nachdenken, daß ich nicht sterbe,
Ehe ich nachgedacht, ohne Versäumnis. Aber was hülf es?
Wenn ich nun nachgedacht hätte, und fände den Schrecken! O kann ich
Dann gelaßner zur Hölle sterben, als itzt zur Vernichtung,
Itzt im Zweifel! „

Elise zerfloß in bitteren Thränen.
Das erbarmete sie. “ O Gott! dann führ ihn doch ferner!
Solltest du ihn sehn Müh thun zu dir, und solltest nicht helfen?
Ja. Der verlohrene Sohn kehrt um. Du gehst schon entgegen.
Ist doch Ephraim, sagst du, mein Sohn; drum bricht mir das Herze,
Daß ich mich sein erbarmen muß. Ach lieber Gott, hilf ihm! „

Hartmann ward bey dem Wunsche gerührt. Er hörte die Sprüche,
Glaubte sie nicht, doch wallte ein Trost als sanft in sein Herze,
Wandt sich herum, und weinte. Drauf bat er sich einige Ruhe,
Einige Einsamkeit aus, ein Gespräch des Herzens zu führen,
Denn sein Herz sey beklemmet. Die Mutter und Tochter entwichen
Zärtlich und still, ihn segnend.

. Er lag, die Augen gen Himmel,
Noch im Weinen, und rang seine Hände, bätet, und seufzte:
" Wesen! bist du? das mich erschaffen, und itzt noch regierend
Mit allmächtiger Hand hält. Ein freyes gedenkendes Wesen.
Nicht die blinde Natur; sondern du, von Natur unterschieden,
Herr und Gott der Natur! das wie ein Geist hier herunter = =
(Wie in alle Klüfte des Firmaments) = hier herunter
Auf diese Lagerstatt eines Elenden sieht. Der in Schmerzen
Zu einer trüben Zeit gerathen, und vieles beym Anblick
Des vorbeygehenden Schatten des Todes, gelitten. Der allen
Niemals noch so gewaltig geglaubten Affecten erlegen. =
Nicht im Schlummer! Ich wache: und seh als viel tiefer in Wahrheit,
Vollkommen gegenwärtig an Geist. Ich spühre viel Kräfte
Des Verstandes; wiewohl bey nahe der Körper, die Sinnen,
Und die Macht der Sehnen erliegt, ermattet, verschwindet.
Vollkommen gegenwärtig an Geist, seh ich oft als viel tiefer
Blicke in Wahrheit und Licht; wiewohl sie mein Geist, als zum ersten
Dieses Lichts ungewohnt, nicht gut kann vertragen. Drum kann ich
Billig und recht Entschliessungen fassen; den Gang ohne irren
Oder Gefahr einen anderen Weg einlenken, und fortgehn.
Als ich durch den kleinen Schimmer kann fortkommen. = Wesen!
Bist du? Noch kenn ich dich nicht. Noch hab ichs nicht feste geglaubet,
Oder dich mir so vorgestellt immer. Es kamen Gedanken,
Da ich dich läugnete, anders auslegte, einschränkte, umschuf.
Aber hast du Gedanken und Willen, und siehest mich liegen,
Und dir misfällt mein voriges Thun, und wolltest mich anders: =
So bestürz ich beschämt. = O Gott der Christen! Vergieb mir! =
Ich, dein Aufrührer, vor dich gestellt, und da du als Richter
Allwissend sitzest, bin vor deiner Majestät itzund erschüttert. =

Solltest du seyn: vergieb mir! Ich fühle alle Verbindung,
Die ich gegen dich tragen sollte. = In Tropfen zerrinnen
Reu und Gewissen! = = O Wesen! Du bist doch vollkommen gütig,
Sagt man, und du mußt es auch seyn. Du wirst dich erbarmen,
Meiner Ohnmacht eingedenk, und es nicht ewiglich ahnden,
Was ich unwissend wider dich that. Glückseelig ist, Wesen,
Wenn du bist, der dich zum segnenden Vater und Gott hat.
Unseelig = ach wie unseelig! ist, den du ewig des Beyfalls
Unwürdig achtest. Bis hierher in Einsicht bin ich gekommen,
Daß ich dich wünsche, und fürchte. = Ach solltest du meiner vergessen
Unter Geschöpfen zur Gnade! daß du, bis so weit gekommen,
Sinken liessest den Armen, der gern bis zu dir gelangte. =
(Große Schritte habe ich noch bis hinan!) Aber der nur
Ohne deine Hülfe (wenn du es nicht voraus gesehen,
Schon zum voraus beschlossen: denn du kenntest, und schufst mir die Kräfte)
Nichts kann, weder im Wissen, noch Wollen. = Ach solltest du, so weit
Hingekommen, den Armen verlassen, der wieder zurück fiel,
Wiewol sonst; wenn ich manchen trostlosen Abend mit Rührung,
Vorsatz zu Glauben und Wahrheit und Prüfung und Heiligkeit einschlief,
Tief in der Mitternacht unruhig einschlief, und Morgens vergessen
Alle das Vornehmen hatte: so wollt ich dich itzt noch mit Weinen
Und mit Thränen anflehn, mich nicht wieder fallen zu lassen;
Für den Morgen wollt ich dich flehen! Doch nein. Du wirsts nicht thun.
Niemals war ich so stark gerührt zur Liebe der Wahrheit.
Diese allmächtige Aengste und Ernste, die Blicke des Ungrunds,
Da ich, bis itzt zu, innen schwebe, und unter mir Einsturz,

Schrecken' und Tod seh, die Aengste, die Blicke, die innerlich klar sind,
Sind von dir, wo du bist. Noch niemals hab ichs empfunden,
Kann es mir auch nicht geben noch nehmen, was ich empfinde.
O daß du etwann, der tiefsten Anbetung würdigstes Wesen!
Einen Gnadenblick auf mich gethan; und von diesem Morgen
An, mich, da ich erwachte, vors Bild des Todes gestellet,
Ungewohnt gegen sonst; und hast mir eben den Auftritt
Und die Umstände heut vollkommen vereinbart, die nöthig
Waren einem Schüler der Wahrheit. O dann sey gepriesen,
Gütiges Wesen, bis hieher für Höllenangst! segne das Ende!
Oefne mir Augen und Einsicht! Ich suche dich, Gott, Gott der Christen!„
Viel gelassener fieng er mit Ernst die hohen Verhöre
In sich an. Ihm deuchte, es sey schon ein unklug Versehen,
Daß er nicht erst die Lehren der Christen viel Jahrlang durchlernet.
Von der Lebenslehre der Bibel mußt er bekennen,
Daß sie Geister der redlichsten Liebe zu Schülern erheische.
Karl stund schon unter Hedwig, und häßlich unter Elise.
Und die platonischen Mährchen von Freundschaft stohlen das Antlitz
Und das Herz von den Christen. Hier sah er den Ursprung des Märchens,
Das von fremden Ländern die Dinge zu Wundern erzehlte.
“ Ist nun alles also, was die Schrift spricht, wer mag sie höhnen? „
Das auch machte ihn roth, daß ein Weib sich sollte erwinden
Mit ihm über die Wahrheit, vertheidigend, Gründe zu führen,
Und er selbst sollte nie ein gleiches sich dürfen erwinden,
Auch dem Gespräche des gründlichsten Christen entgegen zu treten.

Als er so dachte, sich schämend, bisher den Gesprächen der Christen

Also gewichen zu seyn, ergriff er die rufende Schelle,
Um gesittet des klügeren Nachfragens Anfang zu machen.

Hedwig, als sie des Rufens bericht't war, beschloß sie zu gehen,
Sah, ergetzt, die größre Gemüthsruh. Und Mitternacht war schon,
Als sie, in den Gesprächen von Gott und Christo gestöret,
Die sich zwischen Hedwig, Elise und Hartmann ersponnen,
Dumpfige Schläge der Mitternachtglocke hörten, und schieden.
Gottfrieds war im sprechen gedacht, eines Lehrers und Zeugens
Jesu, und Freunds von Hedwig, der morgen den Umgang vermehren,
Und die Antwort der schwereren Zweifel und tieferen Lehren
Geben sollte. Da rief beym auseinandergehn Hartmann,
„ So wahr ich lebe, und sterben werde: so will ich die Wahrheit
Dieser Religion untersuchen, und alles erst hören! „

Also dankt er der Wirthin und Tochter die Liebe. Und alle
Nahmen den Schluß die Verhöre des Christenthums ernst zu beginnen.

Ende
des ersten Gesanges.

Verzeich-

Verzeichnis
des Inhalts.

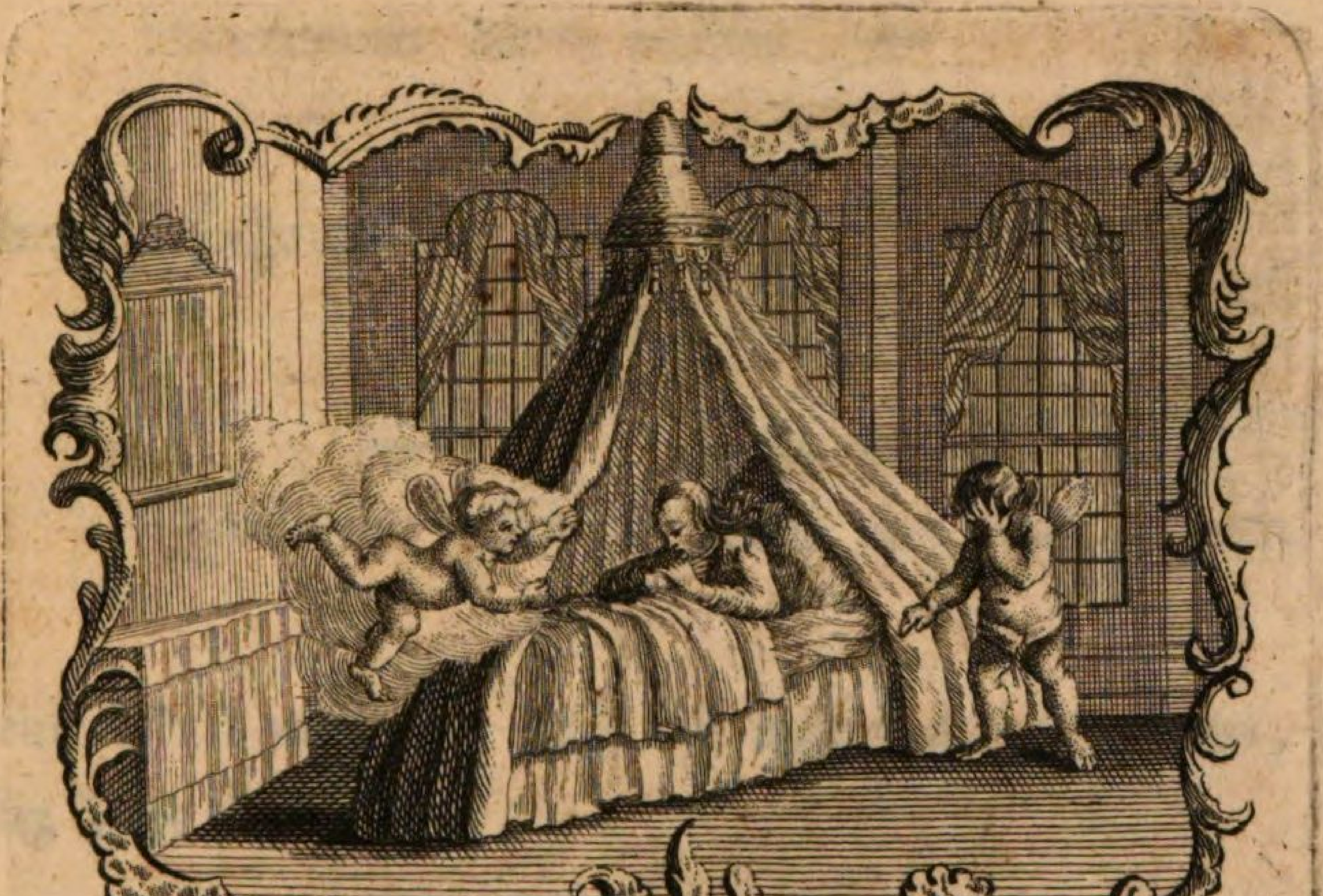
Gelegenheit zu schreiben, und Inhalt des ganzen historischen Gedichts, besonders des ersten Gesangs. V. 1
Hartmann raset. 5
Anlaß dazu, und fernere Beschreibung. 16
Anrufung zum Dichten. 33
Hartmanns erste Ueberlegung. 47
Zweifel dagegen. 69
Karl kommt, und plaudert vom Selbstmorde. 113
Hartmann antwortet ihm. 139
Karl spottet der Andacht und des Ernstes. 155
Hartmann denkt an den Tod seiner Mutter. 182
Karl spottet des Schwachen. 215
Hartmanns Verzweiflung und Ohnmacht. 280
Karls Gedanken dabey, 367
Die Wirthin hört von Hartmanns Ohnmacht. 415
Karl setzt auf der Straße die Gedanken fort. 417
Hedwig kommt, und unterredet sich mit ihrer Tochter. 440
Karls Gedanken zu Hause von der Freundschaft. 535
Hartmann erwacht. 573
Seine Betrachtung über seinen Freund. 592
Er will sterben. 619
Hedwig zeigt die Gefolgen des Sterbens, das Gericht. 625
Hartmann wird verwirrt. 645
Elisens Bibelsprüche rühren ihn. 650
Sein Gebät. 662
Sein Anfang der Verhöre des Christenthums. 727
Seine Unterredung mit Hedwig und Elise. 741
Und ihrer aller Entschluß. 755

Der

Der Traum.

Des Siechbetts

Zweiter Gesang.



Gottes Vorsehung hat besondere Wege der Bekehrung, welche vom Anfange voller Anstösse, aber zuletzt eben, weise und gut sind.

Hamburg und Leipzig, 1752.

Vorrede.

Horaz fordert von einem Gedichte:

— — nonum prematur in annum,
Membranis intus positis. —

und die Ursache giebt er an:

— delere licebit,
Quod non edideris, nescit vox missa reverti.

Seine Muse war aber noch ein wenig anders gesinnt, als sie billig hätte seyn sollen:

Totum muneris hoc tui est,
Quod monstror digito prætereuntium.

Er wuste ihr dieses aller Orts einzuschärfen:

— Sume superbiam
Quæsitam meritis, et mihi Delphica
Lauro cinge volens, Melpomene, comam.

Das ist wahr: je weniger man seine schwache Seite sehen läßt, desto größer ist das Ansehen der starken Seite. Zeige dich nicht unter der Verbesserung, sondern nach der Verbesserung, wenn man über dich erstaunen soll. Man wird neun Jahre zubringen müssen, einen Fehler an dir zu entdecken, den du neun Jahre zugebracht hast zu verbergen. Eine Schrift, die ein Leben haben soll, wie seine Gedichte, kann billig ein Jahr länger in der Geburt bleiben. Neun Jahre sind nicht viel für ein

— Monumentum ære perennius,
Regalique situ pyramidum altius,
Quod nec imber edax aut aquilo impotens
Possit diruere, aut innumerabilis
Annorum series. —

Was aber wohl zu merken ist: er hatte eine Regel, die wirklich noch vorher gieng: si quid

Scripse-

Scripseris, in Metii descendat judicis aures,
Et patris, et nostras. —

Mit dieser Regel konnte jene bestehen. Ohne die Gefahr zu laufen, daß er morgen wieder eben so schlecht oder gut denken würde, als er heute dachte; daß, je länger er über seinen Werken gearbeitet, und nichts heraus gebracht, desto weniger man ihn achten würde: konnte er sein Gedicht neun Jahre zurück halten. In der Zeit ward es verbessert. Seine Freunde waren ihm das, was sonst das Publicum ist; und das Publicum war ihm vielmehr ein Anfang der Nachwelt.

Ein Kopf denkt niemals die Gedanken von tausend Köpfen. Daher wäre es höchst eitel, wenn man bey einigen tausend Lesern keinen einzigen neuen Gedanken vermuthete, der uns belehren, oder auch nur Anlaß zum bessern Gebäude unserer alten Begriffe geben könne. Gesetzt, daß jemands Gedanken, die er über eine Sache hat, sowol im einzeln, als in der Zusammensetzung, das schönste wären, was ein Kopf denken kann: so müste doch der gar nicht auf sich acht gegeben haben, der nicht wüßte, wie sehr er eben die schönen Gedanken andern zu verdanken hat; wie der Bau der Ideen eben so, wie die Risse der Welt beym Leibnitz, ins Unendliche gehen; und wie er manche Mühe gehabt, manche Veränderung gemacht, bis er eine Schrift bis zu dem Grade der Vollkommenheit gebracht, der

ihm itzt gefällt; wie er endlich allemal noch, ich weiß nicht, wie ich es nennen soll, ein ungestilltes Gewissen, oder eine dunkele Vorstellung von dem, das noch besser seyn könnte, in sich behält, und von etwas, das ihm noch mehr gefallen soll.

Ein gewisser Schriftsteller sagt, mich deucht, daß es der Herr von Loen war: wenn man sich bereden würde, uns zum Narren zu machen, so würde auch der Gescheuteste sich zuletzt selbst dafür halten. Wenigstens ist es wahr, daß die Poesie der Kritik Ausspruch nicht entbehren kann; so wenig die Phantasie der Vernunft Gutheissen entrathen darf, soll das Leben nicht ein Traum werden. Die Poesie kann der Kritik nicht entrathen, sollte sie ihre Freundin auch nur zu ihrer Beruhigung und Ueberzeugung brauchen. Dichter sind, indem sie in dem Feuer der Musen sich befinden, gar nicht geschickt zum beurtheilen. Der Verstand muß kalt seyn.

Es hat also wol niemand seine Gedanken der Welt aufrichtiger zur Beurtheilung übergeben, als ich diese. Ich wollte mich gern in dem Schlechten verbessern, und in dem Guten vergewissern lassen. Vertraute Freunde würden mich so gewiß nicht machen, als der allgemeine Geschmack. Das weis ich aber zum voraus: wenn ich aller Gutachten verlange, so werde

ich doch nicht alles annehmen; ich werde mir nur alles nutzen, wenn ich es haben kann.

Nun verrathe ich ja wol doch die Grundsätze Horazens von dem Monumento ære perenniori. Wofür so viele Anstalten? Man kann ohne Hochmuth wünschen, daß noch nach uns unsre Schriften übrig seyn. Der Trieb, der auf eine Zwischenzeit von zwo Messen zu loben ist, der ist auch auf ein Jahrhundert nicht tadelhaft. Dieser Trieb ist aber auch selbst bey der ersten Messe und in Maculatur nicht ohne Tadel, wenn er die **Bewunderung vermuthet**, und zum eigentlichen **Entzwecke** hat. Was den **Wunsch** betrifft, so kann ich ihn nicht läugnen; ich müßte sonst sagen: ich wünschte, daß meine Gedanken innerlich schlecht wären. Was die **Vermuthung** und meinen eigentlichen **Endzweck** betrifft, so will ich mich darüber erklären. Es wird dem Leser und dem Kunstrichter dienlich seyn.

Es sind zween Männer, die ich kenne. Der eine hat schon seine Jahre; der andere aber hat erst vor einiger Zeit aufgehört ein Jüngling zu seyn. Beyde sind keine kleine Freygeister. Der Alte ist versteckt; der Junge aber läßt es sich

zuweilen merken. Diesen beyden wollte ich gern dienen.

Hätte ich bis ins neunte Jahr meine Arbeit zurück gehalten: so wäre vielleicht der erste gestorben, und der andere mir ausser der Kunde gekommen. Ich hatte noch einen dritten Bekannten. Er würde sich es für eine Schande gehalten haben, kein Ungläubiger zu heissen, wie er es dann auch in der That war. Er hatte aber einen ungemein schönen Geschmack des Herzens, die schönsten Empfindungen; und er urtheilete besser, wenn er gar nicht urtheilete (oder vielmehr grübelte,) sondern wenn er nur nach seinem Hange, wie ers nennte, handelte. Dieser Hang zeigte sich vornemlich auf seinem Todbette. Aus seinem Todbette ist es genommen, was ich hier vom Siechbette erzehle. Er hat den Stoff gegeben. Das wenigste dieser Erzehlung ist Poesie, das meiste ist Geschichte.

Daß ich über den Tod und die Todesgedanken dieses, mir in seinen letzten Stunden recht lieb gewordenen Freundes gerührt ward, darf ich wol eben nicht versichern. Ich dachte, vielleicht hätten mehr Menschen eine größere Hochachtung für die Wahrheit des Herzens, als des Verstandes, und folgten mehr der Leitung des Glaubens,

wenn

wenn man sich ihres Hangs dabey zu Nutze machte. Mein alter Bekannter ist in der Welt durch keine Schlüsse zu gewinnen; seine hohen Jahre haben ihn tausenderley Künste gelehret, womit er die Kunst eitel macht. Er setzt Abstractionen gegen Abstractionen; und wo ist das Ende derselben? Mein junger Bekannter ist so flüchtig, daß, da er itzt nur seinem Herzen folgt, man ihm bey dem Verstande schwerlich ankommt. Jener weis zu viel zur Ueberzeugung; dieser noch nicht genug. Soll ich den Alten lehren? Der würde steif stehen bleiben. Soll ich den Jungen unterrichten? Der würde entlaufen. Beyde haben aber ein fühlend Herz. Wie es dann, deucht mich, mehrentheils so ist, daß die Ungläubigen, vor andern, empfindliche Herzen haben. Vielleicht bessere ich sie durch den Hang meines sterbenden Freundes.

Ich habe meinen Endzweck und mein Vermuthen zum Theile gesagt. Ich vermuthe ferner, daß es auch stille Gemüther, die die Gewalt der Gemüthsbewegungen nicht empfinden, mit einer andern Art Ueberlegungen anfüllen wird: und die Anfänger in der Wahrheit, wer weis, wie sie dem Wege der Bekehrung, der in diesem Gesange vornehmlich in seinen Gescheinen vorgestellt ist, das eine oder das andere zu danken haben.

Uebrigens weis ich, daß meine Jahre so schnell vergehen, daß ich mich gern itzt schon in die Gedanken meines sterbenden Freundes, durch das charakterisirende, welches die Poesie hat, habe setzen wollen, damit diese Gedanken einmal, wenn ich selbst ein Charakter eines sterbenden werde, wirklich mein seyn mögen.

Der

Der
Traum
Des Siechbetts.

Das Siechbett.

Zweiter Gesang.

Unterdessen dienten dem Herrn die leuchtenden Chöre
Aller Tag gewordenen Sterne, mit stillen Gebehrden;
Alles Heer des Himmels gieng auf und nieder, in Ordnung:
Als die halbe Erde mit Hartmann ruhte, und zuschlief.
Oben wachte der purpurne Jupiter an seiner Veste,
Wie geläutert Gold im Ofen glänzte sein Purpur,
Und der Saum seines Kleides am Himmel war funkelnder Sapphir.
Nächst ihm steht der Aldebaran, in minderer Würde;
Die Plejaden, und nassen Hyaden. Vier kleine Gefehrten
Geben unsichtbar auf ihn acht, wenn er von dem Lobe
Seines Schöpfers die Jünglinge lehren soll. Niedrig am Himmel
Steht der beringte Saturn zum Abschied. Es ist nun die andre
Nachtwache. Mars ins Süden, gerüstet, im gelblichen Zierrath,
Wie Hyacinthe, verkündigt die Nachtwache. Itzund durchschallet
" Gott sey gelobet!„ von Sternen zu Sternen, zum zweiten, den Himmel
Jene lange Milchstraße durch, bis zum fernen Orion;
Der sie früh bis zum anderen Pol, zum drittenmal, ausruft.
Dann erwacht mit der Morgenröthe das Lob unsrer Erde,
Die überaus geschmückt den fernen Himmel durchglänzet,
Gleich einem Morgensterne Gottes, nach oberen Welten;

Denen

Denen ein sternvoller Himmel nun dunkele Zonen umgränzet.
Wenn es nun oben Nacht ist, so ruft ein Bewohner der Venus,
Oder Merkurs: sie kommt (welchen Namen trägst du, o Erde,
Jenen himmlischen Augen?) sie kommt! die prächtige Erde,
Jener Stern ins Osten! Gelobet sey Gott in der Höhe!
Also nehmen die lebenden Himmel von Sonne zu Sonne
Sich das große Lob Gottes ab. Die Hälfte der Welten
Ruht; oder denkt im Dunkelen, einsam, abstracte Gedanken,
Denkt den Zusammenhang aller Welt im Anblick der Sterne.
Stückweise fühlt die andere Hälfte, des Tages, die Wahrheit
In der Nähe um sich herum. Das sind die Geschäffte
Aller Sonnengebäude im Heer, vom Zenith bis zum Nadir
Unermeßliche Vesten hindurch. Wenn man über dem Alkor
Steht, so sieht man, es blitzt noch von neuem ein fernes Gestirne;
Welches wieder in seine Gestirne mit Röhren hinauf sieht.
Manchmal durchkreuzt an der Brust des Schwans ein Wunderstern andre,
Wie am doppelten Himmel die Wolke auf Wolken hinwegläuft.
Alles das Heer in Ordnungen lobet den einigen Schöpfer,
Oben der Sirius, unten wir mit den Seleniten.
In dem kalten Saturn sind Bürger andrer Naturen,
Träger als wir, von körperlichern gröbern Gefühlen.
Geistige, uns vorgehnde, Geschöpfe decken die Fläche
In Provinzen und Königreichen der wärmeren Venus.
Nachbarlich der Sonne, denkt ein merkurischer Leibnitz
Sieben Gedanken auf einmal. Auch in den geraumen Gefilden
Himmlischer Luft schwimmt ein Atomenreich von denkenden Wesen.
Also ist nichts von Bürgern leer vor Gott; Menschen und Engel,
Nach Geschlechtern und Kräften zusammen hangend, geordnet,
Die sich im Reiche des Schöpfers einander Handreichung leisten.
Unbegreiflich stehet der Schöpfer bey jedem von ihnen

Nahe, und allgegenwärtig; und eben so weit doch von ihnen,
Daß ihre höchste Gedanke kaum seiner Tugenden Anfang,
Seines Wesens Erstes, erreicht. Der, welcher ihn suchet,
Sollte sagen, er wär nicht. Dennoch schaut er sie alle,
Hält, und regieret sie. Vor ihm mag weder der Morgen,
Noch der Abend, der Mittag, noch tiefe Mitternacht gelten,
Weder der Engel noch Adam. Ihm ists weder Mühe noch Wechsel.
Weder an einem Orte kann man ihn aufsuchen, weder
Hier noch da ist er; sondern allerorts allgegenwärtig.
Er ist ganz einer andern Natur, als alle Geschöpfe:
Was er sieht, das hat er vorlängst, eh es war, schon gesehen;
Was geschieht, geschiehet durch ihn. Wer kann es verstehen,
Wie er in ewiger Ruhe lebt, und ausser sich wirket?
Nichts bedarf; und Wohlgefallen am Menschen bezeuget,
Der vor ihm Recht thut? und welches Geschäffte er mit uns sich machet,
Wann er die Bahn der Erkenntniß seiner uns irrende führet?
Als noch das nächtliche Heer ihn lobte, so sah ers: er sah auch,
(Wer kanns verstehn?) auf Hartmann in seiner Ruhe herunter;
Der am Ende des Morgenschlafs war. Gott störte die Ruhe,
Ungebohrne Gedanken itzt in ihm aufzuerwecken.

Hartmann wandt sich. Er fühlte im Traum ein großes Gesichte
Seiner fühlend gewordenen Seele sich vorstellen; die sich
Nun nach Ruhe erhohlt hat, der neuen Eindrücke fähig.
An seinem Bette stehet ein Mann, wie Engel gestaltet;
Also deucht ihn; er war in lichtdünne Wolken gekleidet,
Naht sich, und rührt mit dem Finger, durchdringend, die lockere Scheitel,
(Wie ein Geruch vom Kampfer durchdringt,) bis zum innern Gehirne.
Eines der Fäserchen seines Geäders zieht er, wie, wenn man

Puppen im Spiele bewegt: so springt eine starke Gedanke
In ihm hervor. Stets zieht er ein Neues, bis daß die Gedanken
In harmonische Schlüsse und Wahrheit sich häufen; wie sonsten
Sich Accorde und Fugen des Glockenspiels vollständig häufen.
Also, deucht ihn, wirke der Geist ins Gehirn; vom Gehirne
Fasse die Seele den Eindruck. Ihn deuchte, es sey sein Bewußtseyn
Gegenwärtig ein aufspringen verschiedner Figuren; als wie sich
Wasser im siedenden Kessel in Blasen aufwirft, und rauschet,
Oder als wie ein loser Schlamm bey Fluthzeit in Gräben
Hie und da, sich losreißend, aufschiesset. Wie er so lage,
Nun zum Gesichte bereitet: sieht er eine kommende Kugel,
Weit noch entfernt, sich rollend, heranwachsen größer und größer.
Wie sie heranwuchs, wuchs ihm die Angst im mühsamen Herzen,
Und sein angehefteter Fuß vermag nicht zu fliehen.
Wie eine Welt, die auf ihm läge, ward ihm die Decke
Seines Bettes schwer. Er wandt sich. Wiederum sah er:
Platzend zerfuhr die Kugel im Feuer; der Himmel stund offen;
Gräßliche Stimmen, wie dumpfigte Töne stürmender Glocken,
Fuhren den Himmel durchhin: der Tag des Gerichtes ist kommen!
Lasset euch richten, ihr Völker des Erdkreißes, Gott und dem Sohne!
Noch ertönten, vom Meere zur Erden und wieder zum Meere,
Ueber die Länder und Städte und Inseln die schrecklichen Stimmen;
Und das Meer gab die Todten, die Erde gab ihre Todten;
Wie ein Erdbeben schütterte sie, und öffnete Klüfte
Bis zum Mittelpunkte, und Königsgräber, wie Berge
Aufgethürmeter Pyramiden, öffneten plötzlich
In zwey Theile die Last. Es lagen die Leichname offen
Vor dem Antlitz dessen, der kam, mit Feuer umringet,
Wie ers war, des Menschen Sohn, beym Wandel auf Erden,
Also war ers mit unverkenntlichen Zügen, der Richter.

Myria-

Myriaden seiner Engel schlossen sich um ihn.
Jedermann sah es. Da schütterten sehr erschrockne Gebeine,
Völcker wandten ihr Antlitz hinweg, und Hartmann erbebte.
So gieng der Zug um die Erde herum. Da wurden die Völker
Aller Enden versammlet, die Gestalt der Erde ward anders,
Und es waren andere Leiber, so grob nicht, wie jene
Vor der Verwesung oder Verwandlung. Sie stunden gesammlet
Auf dem Platze des großen Gerichts. Da fuhren die Wolken,
Und des Menschensohn, und die Schaaren näher hernieder.
Hartmanns Kraft verschwand in ihm, indem er vor Gott stund
Seinem Herrn. Es wurden rechts und links, vor dem Urtheil,
Abtheilungen gemacht; es wartete jede Vertheilung
Auf den besondern, und allgemeinen folgenden Endspruch.
Viel der vertrauten wurden vor Hartmanns Ohren gerufen
Linker Hand: und viel der geringen unter dem Volke,
Deren Leben ein Spott war, stunden freymüthig jenseits.
Seiner Mutter Anblick, die jenseits gleichfals zur Rechten
Unter den herrlichen stund, konnt er, wehmüthig, nicht tragen.
Gern wär er zu ihr hingeflohen, er wimmerte wünschend;
Aber die Macht dieses Tages war groß. Da ward er gerufen
Linker Hand. Er starrte aus Wehmuth und kaltem Erschrecken;
Aufgelebt nur bloß von Verzweiflung gieng er, und heulte.

Ueber dem heulen erwacht er. Sein Herze zagte noch Wehmuth,
Seine Minen drohten Verzweiflung, sein Angstschweiß Erschrecken:
Als er auffährt, und zitternd die Decke des Bettes hinweg wirft,
Reibt die Augen, und sieht sich umher, und reisset den Vorhang
Schleunig auf, und sitzt halb aufgericht, schnappet den Odem,
Sieht sich nochmals um, und zittert sich, matt, in die Ruhe.

Also schnaubt ein ausgerennt Pferd, und läßt ihm nicht wehren,
Schreyen und Schläge machen es wilder, es setzet noch schneller
Sehnen an, alle die Kraft seiner Muskeln, und fliegende Mähnen:
Endlich, ergriffen, steht es, und zittert. Und Hartmann besann sich.

„Herr Gott Vater und Herr meines Lebens! so sprach er mit bäten,
War es ein Traum, oder wars ein Gesicht, das eben mir vorstund?
Sey gepriesen! Ich lebe noch! Ja; ich meynte, ich stünd schon
Vor dem Gerichte. O Herr mein Gott, sey gepriesen; ich lebe!"
Als er dabey die Hände gefaltet, saß er im dunkeln
Aufrecht im Bette. Es dämmerte eben der Anbruch des Morgens,
Und seine nächtliche Lampe war schon, verräthrisch, erloschen.
Noch schloß sich ein finsterer Schauer ihm, kalt, an die Glieder,
Und die Bilder des strengen Gerichts erschienen von neuem
In der Ferne. Als wenn sich ein Ungewitter entfernet.
Unterweilen bricht noch ein Blitz des Horizons Gränze,
Schlägt hinüber, und blendet die kaum noch eröffneten Augen
Klagender Einwohner; die noch sitzen in wüsten Gefilden,
Schlagen den Blick zur Erde, und seufzen das Andenken furchtsam,
Beben und bäten dem Blitze nach, bis hinter die Berge.
Also hieß seine erste Gedanke Verwirrung und Schrecken;
Seine zweyte hieß ängstlich Bewustseyn, und Flucht im Gebäte.
Hartmann sprach:

„Wende dich, Herr! Errette die fliehende Seele,
Welche im Himmel auf Erden die Nacht und am Tage nicht Ruh hat!
Wende dich wieder! Du bist mir zu stark vor die Augen getreten.
Mein Geist ist ein Flüchtling in mir. Wo soll ich hinflehn?

Auch

Auch die Nacht verbirget mich nicht; mein Richter ist nahe.
Legte man mich in die Grüfte der Erde, die finstersten Grüfte,
Wo kein Tag, von Anfang an, hinschien: mein Richter ist nahe.
Ob ich mich gleich in Flammen begrübe, und ob ich die Asche
In die Reiche des Aufgangs und Untergangs ließe zerstreuen:
Dennoch würdest du, Gott, mich wieder sammlen, und richten! „

So hartes Ernsts seine Seele da war, erweicht ihn doch Wehmuth:
“ Wo soll ich hin? Ich fliehe zu dir! Ich kann ja nicht entfliehn.
In deiner Hand ist Leben und Tod. Was hülf dich mein Sterben,
Der ich nahe zum Sterben? Sprich noch eine Zeit: du sollst leben! „
Von der Wehmuth und hartem Ernst wiederhohlt er noch einmal:
“ Du sollst leben, bis daß ich mich mit dir ausgesöhnt habe! „

Da er dieß bätet, bewegete sich sein ganzer Geist in ihm,
Alle Gedanken waren versammlet; er bätete laute,
Hörete aber die Worte nicht: so bätet er heftig.
Wenn es möglich wäre, Gott hätt ihn in diesem bäten
In die unterste Hölle gestossen: so wär die Verdammnis
Doch darnach erst angegangen. So bätet er heftig.

Nach dem Gebät blieb er vor sich liegen. Die Seele bedurfte
Einer Zeit, in der sie vom Himmel auf Erden herabstieg.
Endlich erhöhet er sich von der Decke, und senkt sich aufs Küssen,
Schließt die Augen, und bey sich betrachtet er, welche Gefahren
Täglich in Nähe ihm, unbemerkt, drohn, in gewandten Gedanken:

“ Sterb ich doch von der Geburt der Mutter an. Wo ist das Ende
Meines ablaufenden Lebens? Und dennoch war ich so sicher.;
Wenn ich des Abends zu Bette gieng, ließ ich die Ruhe des Landes
Meine Ruhe seyn! Wenn nun der Tod mich plötzlich gewecket:
Rüste dich! „ Mit dem Worte schlug ein gewaltiges Herze
Einmal an. “ Oder wär ich des Morgens entseelet gefunden,
Ohne daß ichs des Abends gedacht; wo wär ich? ; „ Da schlug es
Seinen zweiten großen Schlag an die Brust. “ O wie schlief ich
So getrost! und unweiser, als der im Mastkorbe schläfet,
Vor dem Schiffbruche, schon vom wüthenden Meere geschleudert!
Wär ich nun todt, und erinnerte mich itzt jenseits des Lebens
Meiner Sterblichkeit, und meine Seele würde verwahret,
Wie man einen Dieb verwahrt, zum strengen Gerichte ; „
Da schlug in ihm sein Herz zum drittenmal heftig und heftig.
Lippen und Schultern erschütterten: also konnt er die Zähne
Bey der Gefahr aus Schrecken nicht fest halten in ihrem Klappen.
“ Weder des Abends legt ich mich nieder, und bat um den Morgen;
Noch des Morgens dacht ich ihm nach, ich sey als entrunnen
Diesem Tode. Ich nahm nicht zum Lehn mein Leben aufs neue
Von meinem Gott. Ich dankte ihm nicht. Nun sey ihm gedanket! „
Rief er, und hub seine Hände empor; und die strengen Gebote
Schwur er: “ ich will sie halten! „ Sein Blick stund vor Gott im Glanze.
In dem danken vergaß er, daß Gott sein Herr war und Richter,
Sich vergaß er, nebst seiner Krankheit, die Schmerzen, den Körper,
Die Verbindung der Welt; er vergaß es, und alles entfiel ihm.
Statt desselben nahm eine unzuerforschende Güte
Sinn und Danken ein. Hätt er den Augenblick unter
Denen, die ihr Leiden verfluchen, zur Mitte gesessen:
Würd er gelobt haben, und dem Vater im Leiden gedanket.

Indeß

Indeß färbte die Wolken ein Roth wie blühender Rosen,
Und der fröhliche Morgen durchstreifte den luftigen Himmel,
Bis der Tag ihn über der Erde weitläuftig spannte
Hochhell; nur vom schwärzlichen Nebel am Saume umkränzet,
Hinter welchem die Sonne hervor zu gehn stund, gegen über,
Wo sich den Fenstern entfaltete Felder, ausgedehnt, bückten.
Auf einmal eröffnen die Nebel zwo Seiten der Sonne,
Die im saffranenen Goldstück, zur Ehrfurcht, langsam herein tritt.
Ihre Stralen durchschwemmten das Land, und Hartmann im Bette.
Vor ihm stund sie, und herrschte ihr Reich. Ein munteres Jauchzen
Mit einer langen langsamen Schwermuth befiel ihn im Herzen.
Wehmuth kam vom Tage, und von der Nacht blieb das Ernste,
Wie ein Braakwasser, unschmackhaft, im Herzen vermischet.
Hartmann, du solltest auch das noch fühlen, dein Wort war beschlossen:

" Ach, ich seh dich! Du wandelst aber allzugeschäfftig.
In der Nacht heut dacht ich es nicht, dich nochmals zu sehen.
Aber du eilst, und mit dir mein Leben, zur ewigen Nacht hin
Ununterbrochen! Du gehst vielleicht am nähesten Morgen
Einsam auf, und siehst meinen Leib hier auf meinem Bette
Kalt, und ohne Gefühle, die Leiche; und siehst meine Augen
Zugedrückt, diese Gebeine aus deinem Reiche der Freude
Nunmehr würdig verscharret zu werden! „ Da floß er in Klagen
Weinend aus, und blickte gen Himmel. " So soll ich nicht leben?
Nicht noch einen Tag leben? So soll ich niemals das Licht sehn?
Niemals mich freuen? „ Wiederum sah er zur Erden, und dämpfte
Seine Stimme. " O Morgen! Du bist mir dann ewig versaget!
O du Land, geschmückte Gefilde! ewig versaget!
Anblick des lauteren Himmels! Du bist mir ewig versaget!

Wo ich die Augen wende, frolockt die Natur mir, verneuet.
Und ich soll dich niemals wieder frolocken sehen? „
Aus der Höhe nahm seine Stimme von neuem die Tiefe.
“ In dem Reiche der Finsternisse giebts keine Freude.
Werd ich ein Nichts! , Ich kann den Wintergedanken nicht ansehn!
Nicht erwägen, nicht zergliedern! Ich kann ihn nicht ansehn! ,
Kommt nun im Reiche der Finsternisse Gericht und Bestrafung! ,
Diesen Gefängnisgedanken kann ich, erblasset, nicht ausstehn.
Nicht an diesem Morgen erwägen, noch Mitternachts ausstehn.

Mit dem Gedanken trat die Wirthin, Hedwig Sophia,
Ihn begrüßend, herein; und sah seine dunkelen Blicke
Matt in nassen Augenliedern schwimmen, doch sah sie
Ein nicht ganz verloschenes Feuer, noch innerlich glimmend.
Aber sie wußte nicht, welche Ursache beydes gewirket.
Hartmann erzählts ihr, und weint die Todesgedanken ihr offen,
Zittert den Traum ihr vor des Gerichts, in ernsten Geberden.
“ Gott ist mir, (so klagt er am Schlusse,) zu mächtig geworden.
Er hat mich von allen Seiten strenge ergriffen.
Seine Güte quält mich zur Wehmuth; seine Bedrohung
Zum entrüsteten Ernst. „ Da schlug er kläglich die Augen
Auf gen Himmel, und nieder. “ Die Ruh ist ewig verlohren!
Ach meine Ruh ist ewig verlohren! Ich werde nun nimmer
Diese heitere Seele mehr sehen, die ich wohl vormals
Sah im hohen Ernst mein ruhig Leben beherrschen! „
Nun erschrack seine Stirne zu Runzeln, sein Antlitz ward finster.
“ Alle Gedanken waren geordnet; aber nun steigen
Alle Gedanken, empöret, hervor. Ich werde den Zwiespalt
Nimmer meistern können. Du streitest mit mir, o du Höchster,

Nicht, wie man großmüthig streiten muß! Sey mir ein herrschender Richter!
Martre mich! „ Rief er hinauf, und schlug an die Brust, und befahl es:
“ Martre mich! Schweigend will ich den Foltern helfen, und zusehn.
Aber warum schlägst du als Vater mich wehmüthig nieder? „
Ließ er die Hände sinken; sein Haupt bog, matt, sich zur Seite.
“ Deine Güte wartet im Hinterhalt mich zu zerstreuen.
Zärtlich und hoch; das beydes zu heissen, das ist zu viel, Gott! „
Damit kluftete sich seine Brust, verwüstende Thränen
Lagerten sich ins steife Auge, wie Donnerschauer.
“ Meine Seele ist von allen Seiten ergriffen! „
Also beklagt er sein Schicksal der aufgebrachten Gedanken,
Gegen die vorige Unempfindlichkeit. Ungerner Glauben!
Als er es ausgesagt, schlug er die Hände vor sich zusammen,
Riß sie von einander, sein Antlitz ruhete vor sich,
Niedergekehrt, auf der Brust. Da trat Sophia ihm näher.

“ Sey getrost, und ein Mann! Was klagst du ein gütiges Schicksal,
Das mit hoher verborgener Hand dich weislich herumführt?
Richte dich auf! Du liegst zu tief! Zu tief liegst du nieder.
Richte dich auf! „ So sprach sie. Er saß, und blieb in Gedanken
Längst vor sich hin gebücket, und hörte der Worte nicht eines.

*

Alle Fenster des lebenden Marktes schreyen und blassen,
Wenn die keichenden Winden den schweren Obeliskus
Nicht mehr höher heben können. Er schwebet in Stricken.
Ein Strick bricht. Viel Fenster sieht man leerer von Augen,

Die es nicht sehn können, zitternd. Die andern rufen der Arbeit
Rathschläge aus. Dem Meister des Werks fällt schnelle Entschliessung
In den Sinn. Elise, wie gut wars, den schwebenden Hartmann
Nicht zu sehn! Da Hedwig selbst ein Schaudern empfande.
Aber sie setzt sich ans Bett, und redet in neuer Ermahnung:
“ Hartmann! Hartmann! Du mußt mich, mein Freund, doch ansehn.
Ich geh nicht
Weg, du mußt mich ansehn. Vor Zeiten hätt ich den Anblick
Dir verboten. Nun aber, hörst du? mußt du mich ansehn:
Denn dein Gott sieht dich an. Du aber schlägest die Augen
Mürrisch zur Erden. O Hartmann, schlag doch den Blick auf! »

Sie befiehlts. Er thuts: und siehet sie an, was sie saget.

In sich verwirrt, und aufgebracht; wie ein gejagter des Krieges
Mehr Macht hat, und ohne Bewußtseyn Klippen vollendet,
Die er nicht kennt, und wenn er zuletzt erstaunlich entkommen,
Sieht er sich um, wo er herkam, und wundert sich selbst seiner Bahnen;
Also redte Sophia in ungeprüften Gedanken,
Nach einem unbeschriebenen Triebe, vollkommene Weisheit:

“ Ich bin bange für dich. Ein solcher Sünder, wie du bist,
Hat keine ebene Wege zur Buße. Der Weg gehet hoch auf,
Voller Klüfte, zu Sprüngen durchbrochen. Wie bist du ergriffen
Voller Ungestüm, der deiner heftigen Seele Gerichte,
Fall und Untergang droht! Vielleicht daß aber Genade
Dich da durchhilft, und bringt dich auf feste, ewige Felsen

Der

Der Ueberzeugung. Ach laß deine heftig fahrende Seele
Nicht Gerichte; laß sie Genade, und seeliger Flug seyn!
Dann wirst du sie Genade seyn lassen, wenn du den Vorsatz,
Die Verhöre des Christenthums ernst zu beginnen, erneuerst.
Hartmann, batest du nicht vielleicht den Herren, er möchte
Dich nicht wieder gefährlichem Schlummer, wie vor, überlassen?„

Wie sie von dem Gebäte beginnt: so windet ein Seufzer
Ihm sein gestrig Gebät, sein sorgend Gebät, vor die Augen:
“ Solltest du mich, Gott, wieder verlassen, wie sonsten wohl, wann ich
Tief in der Mitternacht unruhig einschlief, und morgens vergessen
Alle das Vornehmen hatte: so wollt ich dich itzt noch mit Weinen
Und mit Thränen anflehn, mich nicht wieder fallen zu lassen;
Für den Morgen wollt ich dich flehen. „ Er seufzet, und schweiget.

Hedwig gab acht; und sah die Verändrung, wie er in Nachsinn
Bey dem Gebäte gesetzt ward; und schwieg, in sich überdenkend,
Welche Ursach es wäre: halb seines Rückfalls besorget,
Oder den Strom von Spottreden über Gebäter zu hören,
(Eine reiche Aufgabe zu Fatalistengespötten!)
Oder ein heulendes “ Weib, du hast mein Gewissen verwirret! „
In vermehreter Wuth zu erdulten. Sie fürchtet den Ausbruch
Umgeschlagener Rührung; und wartet gewaltige Worte.

Als ihre Rede stockt: legt er ein behutsames, stilles:
“ Fahre fort! „ vor sie hin. Und schweigt, gebeugt, nach dem Fortgang.

Er, und Sie, als zween voll Schutt zerfallner Gebäuden,
Räumten die Seelen auf. So wenig konnten sie reden.

" Sage mir, frug Sophia zuletzt, was hast du geseufzet?
Dein Gesicht überzog eine Wallung, dein Antlitz ward dicker.
Wie ich bange gewesen, o Hartmann, das läßt sich nicht sagen,
Daß du Stoff zu verzweifelnder Wuth im reden gefunden! "

" Nein, meine Frau! Du hast mir das Herz erschrecklich durchdrungen.
Nicht zur Verzweiflung; zum Nachsinn, und schüttertest stark mich in Ruhe.
Fahre doch fort! Ich gelobe dir: ferner wirst du mich niemals
Wüthend, und in entzündeter Leidenschaft sehen. Ich stille
Nun mein Herz, und denke vorbedächtlicher, sichrer,
Viel zufriedner. Ich kann es nicht recht, Sophia, dir nennen,
Wie ich denke. Doch sorge nun nichts von Ausschweifung ferner. "

" Du bist gefährlich! merkt sie bey diesen Worten an: Ruhig,
Unruhig; gar zu heftig gewesen; Vielleicht wirst du träge,
Gar zu unempfindlich nun. Ich wollte sonst sagen,
Wie auch Gott durch Träume kann schrecken. Der Weg der Berufung
Ist unaufgezeichnet in allen Gängen. Du solltest
Ihm, dem Herren, danken, der dir den Vorsatz der Prüfung
Glaubens und Beßrung durch seine Diener, die Träume, befestigt.
Aber ich fürchte, du bist nun, indem ich vom bäten sprach, wieder

Unüber-

Unüberzeugter, als jemals; und lachst bald des Traums, und des Weibes.»

Also klagt sie.

Er antwortet bald: "ists eigene Klugheit,
Wie du redest, Sophia: so muß ichs bewundern. Du siehest,
Wie von seiner Warte der Wächter, das Heer der Gedanken,
Aller meiner Gedanken, ziehen: und siehest vortrefflich
Ausfallend, oder fliehend, an mich. Jedoch ich verstehe
Nun der Vorsehung rathvolle, und alle Gedanken der Weisen
Fesselnde, Wahrheit. Ich bin itzt mehr, und zum Anbäten, von ihr
Angefüllt in der Seele. Er spricht durch dich, und die Träume
Hat er geordnet; den Traum dieser Nacht ersah er von ferne.
Wie er ihn sah, war meine Zeit der Reue gekommen:
Und er ließ ihn, als wie des Rades Zacke in Uhrkunst,
In meine Reu einfassen. Ich muß die stumme Verordnung
Nur nicht verhören. Die Weisheit muß in mir, als wie gleichsam
Auch ein Gehülfe der Vorsehung, auf einer Warte herumsehn,
Und mir alles zu Nutze machen, in Ordnung des Ganzen.
Hedwig! So siehst du die Probe von meinen itzgen Gedanken.
Ich gelobe dir: forthin wirst du mich allezeit stiller,
Klüger und nachdenkender sehen; jedoch nicht im Zweifel,
Wenn du das nicht Zweifel nennen wirst: Prüfung der Lehre,
Und bis unter den Feinden der Wahrheit Lob zu erfragen,
Sie dann in meinem Herzen zu rächen. Sey nimmer besorget!
Ist dein Gottfried noch nicht im kommen? Du siehest, es ist schon
Fast die halbe Zeit zum Mittage. Laß mich die Hälfte
Noch mit ihm so nützen, wie diese mit dir.» Also schließt er.

Wie

" Wie du sagst, verläßt ihn Sophia, so wird es geschehen. »

Aber ihr Herz war noch nicht ganz vom Schrecken erhohlet.
Auch mit starker Gesinnung vermischte sich weibliche Schwachheit.
Wär sie ein Mann gewesen: sie hätte allem gesieget,
In Großmuth der Sitten und Glaubens. Aber das Feste
Mangelte ihr in gedehnter Erkenntnis und künstlichen Schlüssen.
Große Natur, wie sie unausgebildet erscheinet!

Itzund eröffnet die Thüre der Magd den Hingang nach Gottfried.
Hedwig befiehlt ihr noch nach. So kommt der besuchende Wolfgang
Unten in der Straße mit trägen Schritten, und räuspert,
Denkt dabey die Häuser herum, die seiner noch warten,
In der Zeit, in der er ausspuckt, denkt er an sieben
Kranke, die er nun eben besucht, und wirft in der Tasche
Mit der heimlichen Hand das letzte Päckchen, und freut sich
Ueber den mehr als gewöhnlichen Sold, die Büchsen zusammen
Nach alphabetischer Ordnung der Apotheken durchdenkt er,
Wie er aus denselben noch ferner köstliches Gold macht.
Nunmehr hat er noch eine Stunde über zum Hartmann;
Kommt, unter aufgeräumten Gedanken, zur wartenden Wirthin,
Die ihn an der Thüre empfängt; und fragt nach dem Wohlseyn.
Während deß giebt er ihr, leitend, die Hand, und führt sie nach innen.

In der Stube findt er Elise, zum Frühstück geschäfftig;
Lobt die muntere Jungfrau, und ihre frische Gesundheit;
Setzt sich, auf die Bitte der Wirthin, und schmecket die Kuchen,

Schmeckt

Schmeckt drey Schälchen des schönen Coffees, und danket von Herzen.
Also giebt ein Sterndeuter acht, bey Nativitäten,
Auf des Himmels heiteren Bogen, und mißt die Gescheine:
Wie Sophia, als sie die Augenwimpern des Arztes
Sah, und die gesprächigen Blicke, und streiffigte Runzeln,
Eine Frage von Hartmann wagt: " Wie wirds wohl mit Hartmann?
Dieser arme Mann zerquält sich sehr im Gemüthe.
Nun ists ein halb Jahr, seit er Lager und Stube gehütet.
Sollt es auch bald sich bessern? Belehre mich: sollt er genesen? „

Wolfgang belehrte, mit deutendem Schütteln und kauenden Lippen,
Als er den Kopf aufs übergeschlagene Knie sich gebeuget,
Vielen Zweifel. " Wenn man so schlemmet, gehts so. Ja, ja!
Er hätt hohes Alter können haben - haben -
Freylich! Es ist aus. Er kann wohl noch etwas sich bessern.
Das will ich suchen. Aber, aber! die inneren Theile
Sind weg. Ausgehn wird er schwerlich schwerlich wieder. „
" Leider! „ unterbricht sie ihn immer; und bittet den Arzt sehr,
Bittet, ihm Kraft zu verschaffen. Er liege gar schwach itzt darnieder.
" Wenn er nur sich aufmuntern möchte: wär ihm noch eher
Aufzuhelfen. Ich will doch ihn sehen. - Ja, ja! Er wacht doch? „
Nochmals dankt er an Hedwig von Herzen; und steiget mit Keichen
Nach dem Kranken die Treppe hinan. Und bis an die Thüre
Führt ihn die Wirthin, und öffnet sie ihm, und scheidet zurücke.

Wolfgang und Hartmann, der Arzt und der Kranke, säumen nicht beyde
Die nothwendgen Gespräche, nach eilendem Gruße, zu wickeln:

" Spührst

“ Spührst du nicht eine Veränderung bey mir? ” fraget der Kranke;
Da er sich naht, der Arzt, und übersieht ihn im Bette,
Forscht die Augen, und horchet den Odem, und langt nach dem Pulse,
Den er, schweigend, mit drückenden Fingern, lange befühlet,
Räuspert, und läßt die Augenlieder in etwas herunter.

Ihm antwortet der Arzt: “ es ist nicht eben zum Besten,
Die Verändrung von welcher du sprichst. ”

“ Was meynst du dann? Werd ich,
Saget darauf sein Kranker, auch wieder genesen? Wie steht es
Mit mir? Scheue dich nicht! Du weißt, ich habe sonst niemals
Diese Frage gethan; so hast du sie nie mich gelehret.
Itzund bin ich im Stande den Tod und das Leben zu nehmen,
Wie es beschlossen ist. ”

“ Gut! gut! hebt der Arzt seinen Spruch an:
Welcher Ursprung dieser Veränderung ist hier gewesen?
Mußt du mir erst sagen. ”

“ Ein rathvoller Traum, den ich heute,
Heute Nachts, zum zweiten gehabt. Ich hatte denselben
Gestern Nachts auch: und seh ihn als eine Schickung vom Himmel,
Mich zur Todesbereitung zu warnen. ” Lehret ihn Hartmann.

Dieses

Dieses schießt dem Arzte, dem Hartmanns Leben bewußt war,
In die Kehle. Die alten Sätze hatten sie ehmals
Beyde bekannt gemacht. Doch Wolfgang war nur verstohlen
Unglaubig: und er hatte nun Zeit her sorgfältig allen
Schein geflohn. " Ha! ha! = Träumst du nunmehr? Schade! daß Cromwell
Nicht dein Beschützer ist. Heißt deine Wirthin Antoinette
Bourignon etwann?,, So spottet Wolfgang des Enthusiasten.
Innerlich klagt er den nahen Verband des Schwärmers und Freygeists.
" Aus dem obersten Unglauben stürzt man zum niedrigsten Quäker,
Schwindelnd:,, das klagt er heimlich.

Hartmann verthätigt sich läßig:
" Nein! Sophia Hedwig ist fromm ohne Träume. Du kennst sie.
Aber ich will dir meine Geschichte vom Traume erzehlen;
Wenn du sie hören willst.,,

" He! he! sagt er: nenne mir kürzlich
Nur die Gedanken des vorigen Tages! So rath ich den Traum schon
Ganz natürlich. Ich bin kein Helmont.,, (Da streicht er zufrieden
Uebers Gesichte die Hand) = He! he! = ,,

Der Kranke erzehlt ihm
Langsam alles, ohne Leidenschaft, bis an die Worte:
" Also, deuchte mich, wirkte der Geist ins Gehirn; vom Gehirne
Faßte die Seele den Eindruck.

H! h!,,

H! h!„ Wischete Wolfgang
Uebers Gesichte die Hand. Es sah der Materialiste
Eine Möglichkeit geistiger Macht in den Geist.

Jener redte
Also langsam fort: “ Mich deuchte, es war mein Bewußtseyn
Gegenwärtig ein Aufspringen verschiedner Figuren, als wie sich
Wasser im siedenden Kessel in Blasen aufwirft, und rauschet,
Oder als wie ein loser Schlamm, bey Fluthzeit in Gräben
Hie und da, sich losreisend, aufschießt. „ Bis zu dem Worte
Schweiget Wolfgang, und unterbricht ihn:

“ Hast du nicht kürzlich
Durchgelesen: Der Mensch, eine Pflanze; oder Maschine?
Nun fahre fort! he! he! Ich weis den Traum schon natürlich. „

Hartmann spricht zu ihm: “ Hat Gott den Traum nicht von ferne
Vorgesehn, und geordnet? Da war meine Reue gekommen;
Und er ließ ihn, als wie des Rades Zacke in Uhrkunst,
In meine Reu einfassen. „

“ Wie künstlich sich zu betrügen!
Redte der Arzt in den Bart. Angebätet Ungefehr! „ murrt er.

“ Nein, Wolfgang! Schwoll Hartmanns Stimme aus schlagendem
Herzen:

Wenn ich auch mich, und den Geist, und die Dinge alle verkenne;
Von der Regierung Gottes bleibt mir ein fester Gedanken.
Laß mir den! Ein ausgespannt Herz kann unter den Körpern
Aller Welten, und dieser Erde weiten Erkenntnis,
Sinnlich sich verliehren zum Materialismus. Doch aber
Keine große Kette der Dinge sehn, keine Regierung,
Kann kein weitläuftig sehender Geist. „ So sprach ers, empöret.
“ Laß mir dieses Gefühl der Ordnung, die die Begierden,
Alle aufgebrachte Gefühle, ordnet, und herrschet,
Und mich einer großen Ruh läßt! Von dieser Fürsicht
Um und um umlagert, vermag der Anfall des Todes
Selbst in meine Seele keine Verwüstung zu bringen.
Sage mir das, und rede frey laut: werd ich noch leben? „

“ Von diesem Lager wirst du nicht kommen: redete Wolfgang.
Weil du es wissen willst: so schick dich standhaft zum Sterben.
Doch wie lange, weis ich noch nicht. „ Er schwieg, und verließ ihn;
Da er aufstund vom Stule, und wandelte vor sich die Stube.

Hartmann schwieg, und langte nicht Odem; so war er erschrocken.
Legte sein Haupt aufs Küssen, und schwindelte an einem Blicke
In eine Reihe von Dingen, davon der Mittelpunkt Tod hieß.
Wie ein Licht, das erstirbt; es laufet am trockenen Tochte
Nochmals die Flamme dem Rauch nach hernieder, und leuchtet viel heller
Die noch kurze Zeit: so erwieß sich sein Geist in Gesinnung,
Nach der Umfassung des Schattens des Todes, vollkommen edel.

"Nun so will ich mein Haus bestellen!" So spricht er, und hebt sich
Auf, und zeiget ein Antlitz. "Des Herren Wille geschehe!"

Wolfgang maß noch die Stube mit langen Schritten, und wundert
Sich der Worte auf Hartmanns Lippen: "Wie kommet die Bibel
Und ihr Ausdruck bey dich? Das heißt man ja sprechen mit Zungen."

"Wundere dich deß nicht, (versetzt er,) daß ich mit Zungen,
Wie man es nennet, spreche. So oft ich des Ausdrucks der Bibel
Ebenfalls spottete, hatt' ich, fürwahr! der Männer Gefühle
Niemals, die dort reden. Nun habe ich ihre Gefühle:
Und ihr Ausdruck trägt sie einher, wie unter den Thieren
Edlere Rosse Triumph und den Sieger. Der Sprache erinnert
Sich mein Geist von weitem her wieder, und wählt sie vor allen.
Nenn sie das Alphabet zu Gedanken des Ernsts und der Hohheit."

"Ja! Ja!" Wandelt der Arzt. Da trat Sophia ins Zimmer;
Gottfried vor ihr her.

Das Antlitz Hartmanns stund annoch
Voller Gluth und Röthe: so sieht er Kleider des Priesters,
Schwarze verabscheute Kleider, in Nähe; und zittert, ob schon er
Sie erwartet hatte, des alten Scheues gewohnet,
Und wird blaß. Und Wolfgang empfiehlt ihn Gott, und entfernt sich,
Heuchelt, und sagt: "Dem größeren Arzte weiche der mindre!"

Nach der Zeit der Grüße kam Hedwig, von der Begleitung
Wolfgangs, wieder; und setzte sich neben Gottfried, vors Bette.
Gottfried hatte die Minen Hartmanns schon übergesehen,
Preißete bey sich die hochrunde Stirn und den Bogen der Wimpern
Blauer erweiterter Augen in schönen Gewölbern. Die Wangen
Waren eingefallen, und ließen doch Liniamenten
Einer Redlichkeit in unneidischen offenen Falten.
Schlanker Glieder, von dreyßig Jahren, sah er den Mann an,
Und einer Männergröße. Sein Hauptbaar fließ ihm in Locken
Bräunlich an die nervichten Schultern. Er sah in den Augen
Etwas schmachtendes, Feuer mit Mattigkeit ernsthaft vermischet.
Gottfried war kein Mann der Verachtung: mäßiger Größe,
Sonst bey nahe wie Hartmann gestaltet. Doch lebten die Augen
In einem Spiele des Scharfsinns, als wie die Spiele des Demants.
Wenn man sie sah, so sah man stets nicht einerley Blicke;
Wenn sie erforschten, so sah man zur Erden; es hatte sein Geist sich
In sie unwiderstehlich versammlet. Doch hatte sie Hartmann
Noch nicht gesehn, er hätte den Mann sonst innig geliebet;
Wie er selbst vom Priester geliebt ward im Anfang des Gruses.
So widerstehn sich und neigen sich zu zwey änliche Dinge
Zwey ungleiche, nach Sympathien und Antipathien,
Zwo Musiksaiten schallen zusammen, zween Nordpole fliehn sich.

Hartmann hielt noch die Augen vor sich, heimlich erzitternd;
Tod und Gewissen und niedrige Scham und Ernst waren vor ihm.
Ueber der scheuen Reu erstarben Gottfried die Augen
Wehmüthig. Ob er von Hedwig vorher gleich vieles vernommen,
Sah er doch mehr. " Nun lieber Freund! erhohlt er die Rede:

Einige Zeit vor diesem, vielleicht, da hättest du niemals
Diesen Zustand dir vorverkündigt, und alle Gedanken
Von der Religion als einmal bedürftig geglaubet.
Ist es nicht wahr? „ Das Wort drang ein. Da quollen dem Kranken
Aus dem Herzen empfindliche Thränen in seine Augen.

Hedwig begleitete sie: und Gottfried stockte, zerstreuet.
Vorige Zeiten zogen in Stille den Sinnen vorüber,
Trauriges Nachdenken, und eine stumme Vergleichung der Tage.

Als er nun nasse Augen niederschlug, (o wie so niedrig
Kann uns der Tod im Hochmuth des Lebens machen! Wo ist dann
Trotz, und die Anschläge frischer Jugendtage?) so nahm er,
Gottfried, das Wort wieder auf, und fiel in der Stimme herunter
Gröber und gesetzter: " Wenn ich dasselbe betrachte,
Wie man, wenn die Zeiten vorbey, das Leben beschliesset;
Kann ich den Ekel, von Gott von Glauben und Zukunft zu hören,
Kaum mir vorstellen, wie er uns kann vorher so beherrschen. „
Also gab er, in allgemeinen Schlüßen und Lehren
Tiefen Anmerkungen, ihm Raum seine Seele zu sammlen;
Also lockete Gottfried den Hartmann vom Weinen ins Denken.
" Solche Umstände sind für uns alle, daß man nicht sagen
Kann, es werde in dieser und jener Empfindung der Abschied
Unsers Lebens seyn: still, plötzlich, unruhig, langsam.
So viel Menschen sterben, so mancherley sterben sie anders.
Was droht mir? In welchem Gedanken wird meine Seele
Sich zuletzt befinden? Mich deucht hier redet die Klugheit,

Alle Betten der Sterbenden zu seiner Schule zu suchen,
Um der Sterbenden Zustand zu lernen. Es werden doch jene
Mittel zum besten Tode versuchen, und finden: die lern ich.
Und wie ein Fechter, in seiner Fertigkeit, ruhig vor Feinden
Wandelt: so nützt mir zur Ruhe die Fertigkeit täglich zu sterben.
Wär ich auch ganz La-Mettrie und Maschine, ganz nur ein Körper:
Muß ich doch Eindrücke wählen, ich muß mich klüglich in Zeiten
Nach der besten Uhre aufziehn, um mit ihr am besten
Abzulaufen. Mein Leben heißt ein Eingang des Todes.
Ich soll sterben: und hätte niemals sterben gesehen!
Wenn ich nun das denke, so denk ich an die Gesundheit,
Wie sie die unweisen Stunden eintheilt. Lauter Entfernung
Ernsts und der Todesgedanken! Gleichsam, bewußt, unsrer Tollheit,
Werden wir toller, und rennen, verzweifelnd, vom Eiteln zum Eiteln.
Wenn wir von weitem her Absichten merken von Grabesgedanken,
Stöhren wir alle Absichten, Lehren und Nachsinn und Eindruck,
Durch was Mittel es sey. Nun ist ein kleines vorüber:
Eine kleine Zahl der Tage, ein nichtiger Umstand
Aendert uns ganz (was ists so gar ein nichtiger Umstand
Uns zu ändern!) vor konnten wir sterben, itzt sterben wir wirklich.
Wenn unser Odem nun schwer geht, wenn das verdroßene Antlitz
Dunkel steht, und wir in stillen Kammern vor uns liegen:
Kommen unsere sorgsamen Freunde, drehen den Rücken,
Uns nicht rathen zu lassen, es geh ans weinende Scheiden.
Was man in stillen Seufzern uns nicht will sagen, das sagen
Wir uns; sehen uns aufmerksam um, und winseln das Sterben.
Wenn dann, in dieser Entrollung der ernstlichen Bühne des Lebens,
Sich ein Wort sollte finden zu sterbender Unterricht: (Nunmehr
War die bedenkliche Stimme in scharfe Töne gestiegen,

Wort auf Wort durchschallte: da brach er plötzlich der Worte
Volle Leiter ab, und sprach, als in sich, mit Wehmuth:)
Würden wir hören, und nie der Worte würden genug seyn. »

So beschloß ers. Hartmann fieng hier laut an zu weinen.
Wie nach dem Donnerschlage die Regen fallen, und träuffen,
Welche Empörung giebts, wenn die Worte Leben empfangen,
Von der Erfahrung begleitet! So hatt' ers noch niemals empfunden;
So war, seit seiner Kindheit, sein Herz von Wehmuth und Thränen
Nicht hoch übergeströmet; so weich war es niemals gewesen,
Wie ein zerschmolzenes Wachs. Vom Hermon träuffelt ein Thau her
Auf die Berge Zions: so lieblich waren die Thränen
Hartmanns vor Gott, die in seinem Schoß sich fruchtbar versammelt.
Wie durch die Bläter der Maulbeerbäume das Zeugnis dort rauschte
Göttlicher Siege Israels, das Rauschen vom Winde des Herren:
Also war der Ton der Bewegungen unter den dreyen.
Oder wie der Thisbiter dem Sohne Amri vorher sprach:
(Zeuch hinauf gen Jesreel! Es rauschet zum mächtigen Regen;)
Und aus dem Meere zog die Wolke, und die Gefilde
Tranken vom Seegen des Herrn den neugerufenen Regen:
Also war über Hartmann das laute Weinen vom Herren
Gnädig beschlossen. Es war kein Stürmen und trocknes Geheule,
Sondern die Seele durchweinete sich, wie Seelen der Kinder;
Bis er sein Tuch, von Thränen naß, vom Angesicht wegnahm,
Ausgeweint. Da wundert sich Hedwig der kindlichen Thränen.

Gottfried hub wieder an: " Hieraus vernehm ich, es habe

Dir der Herr ein bewegliches Herz zur Weisheit gegeben.
Laß dich das nicht verdrüßen. Das Glück sowohl, als die Weisheit,
Und die Lehren und Wege der Schrift sind nicht Apathien.
Unter den Herzen nenn ich das beste ein Herz voll Gefühle.„

" Ach! ich habe, wandt Hartmann ein, es eben dem Herzen
Zu verdanken, den Abfall von Gott, und itzund die Klagen.
Und ich weis es selbst nicht, welche Verändrung und Wechsel
In mir ist. Bald steh ich, scheints, in hoher Empfindung;
Aber wie bald auch fall ich nicht gänzlich, tiefer wie andre!
Meine Seele schwärmt in den Kräften untereinander.
Ach, dann bin ich auch voller Klagen! voller Betrübnis!
Andere leben in einer Gestalt indessen ihr Leben
Ruhiger, und verstehn nicht das Wort: unaussprechlich betrübt seyn!„

" Ja! mein Hartmann! (Gesteht es ihm Gottfried.) Was ich gesaget:
Du bist sehr weichherzig. Ich habe, eh ich dich sahe,
Halb es schon vermuthet; doch mehr noch, als ich vermuthet,
Hab ich itzt angetroffen. Besonders das Fließen der Zähren,
So aufrichtig, ungehemmet, kindlich, und zärtlich,
Ist eine seelige Verfassung, und mehr, als Ernst, und als Hohheit.
Du bist nicht anitzt gefallen kleinherzig, kindlich;
Sondern unermeßlich gestiegen über die Männer,
Die den Stolz nennen: Hohheit, und nennen erstarret seyn: standhaft.
Klag auch den Kummer nicht an, der dich, du meynst es, verstöhret
In der Ruhe getrösteter Menschen, um dich, entschlummert!

Dann so wirst du der guten Fürsehung Wege erheben,
Die sie dich hieher geführt. „ Er fuhr noch fort ihn zu lehren:
" Wenn ich es sagen soll? Du verstopftest das Murren des Herzens
Sonst allzeit in dir, daß Unzufriedenheit niemals
Auf dein Angesicht ausfließen mochte; aber sie blieb doch
Voll, zum beständigen Drohen, im Herzen. Nun hast du sie einmal,
Nach von Gott zerrissenen Vordämmen, ausrinnen lassen.
Aber ich weis, nun wirst du auch nie dich dürfen mehr fürchten
Des, in der letzten Stunde des Lebens entsetzlichen, Ausbruchs.
Hartmann! Hat dich Gott zu schweren Gedanken geführet:
Laß dich das nicht verdrüßen. Ich will noch von dieser Wahrheit
Dir eine andere Stellung vorführen. Sieh sie, und freu dich!
Selbst dieser Ernst, oder Schwermuth, (wie Menschen Weisheit erforschten,)
Ward der Weisheit, wie der Bekehrung, ersteres Merkmal.
Ist der demokritische Freygeist in seinen Sprüngen
Besser, als ein schreitender Mann, der sichrer einhertritt,
Geht er gleich länger und schwerer? „

Noch sprach der denkende Hartmann:
" Aber o Weisheit, was hast du voraus vor Thorheit? Der Weise
Frißt sich das Herz; der Thore genießt der Freude des Lebens! „

" Nein! du irrst. Erinnert der Lehrer: Wir wollen die Decke
Unseres Lebens hinter dem Grabe nicht aufziehn; und dennoch
Wirst du, auch vor dem Grabe, die Dinge ganz anders bemerken.
Deine Augen reichen im Thale nur ein klein wenigs:

Laß

Laß uns auf eine Höhe steigen, und unbegränzt umschaun!
Siehest du dann das Leere nicht, das mitten im Herzen
Die zufriedenen Thoren erfüllt? Sie kennen die Freude
Nicht in dem hohen Grade, in den sie ein Wechsel des Leids setzt.
Sokrates Fessel erklären dir das: er würde sein Jucken,
Sagt er, nicht empfunden haben, wie da man sie abnahm.
Siehst du nicht hier des zufriedenen Thoren niedriges Schicksal?

Ein großer Geist erhebt sich frey,
Gleichwie die stolze Pracht der Thürme.
Des Bettlers Hütte steht dabey,
Und fühlet halbe Macht der Stürme.
Der Weise, der zu Wolken dringt,
Sieht die Gefahr, die ihn umringt,
Wann es in hohen Lüften wittert.
Der Blitz fährt her, der Donner schlägt,
Der Himmel raucht; er wird bewegt:
Er fühlts, und zittert.

Als er das Gleichnis zu Ende gerühmet, und alles beschlossen
Mit den Cairischen Säulen des Himmels, ⸗

Die sich dem Pöbel unförmlich zeigen,
Der sie von unten ängstlich betrachtet;
Doch wer die ebene Spitze besteigt,
Deß Blick geniesset olympische Lust:

' flochte Sophia
Sich mit ein:

“Ja, Hartmann! dank es dem weisen Regierer
Ueber dir, der dich in hohen Wettern beweget,
Und so fester gerüttelt. Verdank ihm den Ernst und die Schwermuth,
Dein Siechbett, wie auch deinen Traum und den Schatten des Todes.”

Gottfried sprach: “es ist, was sie saget, gar recht deine Klugheit.
Laß dich fester zum Glauben und Weisheit vom Höchsten erschüttern!
Ist es dein Vorsatz?”

Er antwortet. “Ja!” Und recket die Hand aus.
Langsam sprach er: “es ist mein Vorsatz;” da Gottfried die Hand hielt.
“Diese Stunde bin ich dir viel mein Lehrer verpflichtet.
Ruh und Ernst und Ekel des Freygeists herrschen im Herzen,
Und eine Ueberzeugung, daß ich dich weiter muß hören,
Und die Verhöre der Wahrheit und Ewigkeit weiter beginnen.”

Hedwig gedachte in sich: “Nun seh ich, welche Gefühle
Gottfried erregen wollte. Ich sprach schon in meinem Herzen
Seinen Gesprächen von Anfang die Weisheit ab.” So besann sies.

Gottfried antwortet jenem ins Bett: “Du mußt doch vor Zeiten

Saamen zu redlichen Thaten empfangen haben, der nunmehr
Nach Erstickung und Dürre und Diebstahl, etwas geblieben,
Aufsproßt, und die alte Fruchtbarkeit vielfältig zeiget.
Aller Unglauben thut nicht, wie du thust; diese Gespräche
Hätten den Schluß bey Uebelerzogenen schwerlich erwecket.
Wie wärs? Wenn du uns dein voriges Leben erzähltest.
(In so weit wirs wissen können, dein sittliches Leben,
Deine Erziehung: wie weit deine Jugend die Wahrheit empfunden,
Dein vollwachsendes Alter sie nachher kläglich verlohren,
Und du den ersten Blick nach ihr hast wieder bekommen.)
Für mich würde das nützen. Ich führe dann fort in der Wahrheit,
Wo ich sie bey dir gelassen anträf. Du darfst nicht befürchten
Weder die boshafte Freude, noch die Verachtung der Hörer;
Mitleid, Verschwiegenheit wirst du finden, und einerley Liebe,
Vor und nach Vergebung und Nachricht. Ich weis es: die Falschheit
Fragt, feindselig, zu Anschlägen, mehr nach Geschichten, als Freundschaft;
Selbst mir ist der allzeit verdächtig, der ganz mich will sehen.
Auch so weis ich, daß man sein Leben nicht muß erzehlen
Allen; oder man wird den Thoren ein leichtfertig Spiel seyn.
Meine Schwachheit muß Gott nur kennen, und ich, und ein Freund nur,
Der wie Gold probiert und geläutert ist: Laß mich der Freund seyn! „

Hedwig stimmt ein: “ erzehle nur das, was gut ist am Leben. „

“ Nein! Sophia! Du irrst. „ Wieder nimmt er das Wort: Du befürchtest

Etwann

Etwann des Bösen, errothet, zu viel zu hören. Ich weis schon,
Hartmann wird nicht anstößig reden, auch selbst einer Freundin. »

" Ach! Ich fürchte, seufzt Hartmann, ich müßte freylich so reden,
Wie es die Zucht, die Böses nicht kennet, schamhaftig höret. »

" Ja. Versetzt Gottfried: ein Ohr, das höret, fordert viel strenger
Zucht und Tugend, als Augen, die lesen. Hier schäm ich mich vor mir
Vor mir Einem, dorten gedoppelt vor achtsamen Zeugen.
Hier werd ich heimlich verführt, dort unverschämt. Hier ist das Laster,
Dort der Ausbruch des Lasters, der drohet. Doch glaub ich, du werdest
Es auch hören können, was dir wird Hartmann erzehlen.
Doch zu Elise spräch ich das nicht. » So spricht er sie ruhig.

Hartmann verfolgt: " Wie kann ich mein Leben ruhig zurück sehn?
Da ich, verwirrt, mein Angesicht nunmehr vor mich muß kehren!
Da ich zu dem, das vergangen ist, spreche: wärest du nimmer!
Da ich mein Leben im Buche der Rechnungen, tilgend, verkürze!
Doch du forderst es. Laß mich im reden dann, klagend, erzehlen:
Stöhre die Stillstände nicht, die ich der Reu und den Thränen
Unterbrochen gewähren muß; laß michs erzehlen, wie einer,
Der das erzehlte verabscheut. O ihr Gesellen des Unsinns!
Wäret ihr um mein Bette versammlet: ihr solltet es hören;
Und es würde der seelge Gedanken, euch zu gewinnen,
In meiner Seele die Art von Verdammung wieder vermindern,
Die ich im Andenken fühle! ungutgesprochener Thaten. »

Eduard

Eduard! Eduard! ⸗ (seufzt er geheim,) mein Bruder! mein Bruder! ⸗
Laß ab mich zu verklagen vor Gott! ⸗ Ich war dein Geselle,
Der ich dich liebte, und dachte, es sey die Stärke des Geistes
Unglauben und Verläugnung. Du bist nun an deinem Orte,
Von mir geleitet. ⸗ Wohin? ⸗ Vielleicht! ⸗ Vielleicht, daß sich deiner
Gott erbarmt hat; und hörst mein Gebät dort oben erzehlen:
Dann vergieb mirs! ⸗ Bist du ⸗ Eduard! Eduard! Bruder!
Laß ab mich zu verklagen vor Gott! ⸗ ach, wärest du niemals! „

Gottfried sah seiner Lippen Bewegung, er sahe das Zittern
Seiner Wangen, und übertretende Thränen im Auglied;
Tröstete ihn: „ Es ist dir empfindlich, was ich gefordert.
Laß es seyn! Wir wollen hernach deß weiter uns sprechen,
Wenn du die vorigen Tage mit mehrerer Ruhe geordnet.
Tröste dich deß, so oft dich ein unvergebliches Aengsten
Anfechten möchte: o unermeßlicher Reichthum der Güte!
Wer war ich? Wer bin ich, Herr? Du aber vergabst mir
Alle Missethat meiner Sünden. O Reichthum der Güte! „

Mit dem stieg er auf vom Stule, nebst Hedwig; und reichte
Hartmann die Hand, Die drückten sie sich: und beyde versprachen,
Nachmittags die Geschichte Hartmanns über zu denken.

Hedwig sprach noch: „ Vergiß auch nicht, du könnest noch leben,
Welches du dir nicht abkürzen mußt durch tödtende Unruh,

Wend auch eine Sorge dabey auf des Lebens Erhaltung,
Sey so allerorts klug. „ Sie sprachs. Da schieden sie von ihm.

Und der Mittagshimmel stund in dem höhesten Lichte;
Und das Licht wallte nieder zur Erden, und füllte die Straßen
Weit und breit. Es stund nebst der Stille, ungestört, schwulheiß;
Bis die gesättigten Arbeiter wieder, mit mancherley Stimmen
Hin und her wandelnd, kamen, und es den Nachmittag hießen.

Ende
des zweiten Gesanges.

Verzeich-

Verzeichnis
des Inhalts.

Es ist Nacht, und Hartmann schläft. V. 1
Die Sternen dienen dem Herrn. 5
Die Erde geht auf unter ihnen. 18
Die Welten nehmen sich das Lob Gottes unter einander ab. 26
Die Stadt Gottes der Geister. 40
Der Schöpfer regiert alles: 50
Unsichtbar, 53
Unbegreiflich. 62
Er sieht auch auf Hartmanns Morgenschlaf. 67
Und läßt ihn einen Traum haben. 70
Hartmann wendet sich im Bette. 71
Sein Traum vom Gerichte 74
Er erwacht über dem Heulen. 131
Sein Gebät. 141
Es ist die Morgendämmerung. 146
Fortsetzung seines Gebäts. 158
Beschreibung der Heftigkeit desselben. 174
Er betrachtet die tägliche Gefahr zu sterben, 183
Beschreibung seiner Dankbegierde gegen Gott. 204
Der Morgen kommt. 214
Hartmanns Empfindung bey demselben. 223
Hedwig tritt in die Stube. 251
Er weint ihr die Todesgedanken und seinen Traum vor. 256
Er beklagt seine Unruhe. 258
Hedwig vertheidigt die Leitung Gottes, 285
Er hört sie nicht. 288
Sie redet ihm, entrüstet, ferner zu. 299
Er siehet auf 304
Hedwigs weise Fortsetzung der Rede. 305
Hartmann wird seines gestrigen Gebäts eingedenk. 323
Sie sieht, voller Gedanken, seine Verändrung. 330

Er

Er bittet sie, gelassen, fortzufahren. 338
Beyde stocken. Sie redet von ihrer Besorgnis seiner Wuth. 340
Er beschreibt seinen itzigen bedachtsamen Gemüthsstand. 346
Sie besorgt seine Unempfindlichkeit, und verthätigt die Vorsehung. 353
Er entschliest sich zur Prüfung des Christenthums. 363
Man läßt Gottfried herzu bitten. 383
Beschreibung des gelehrten Characters der Hedwig. 387
Wolfgang kommt auf der Straße. 393
Tritt ein, und bespricht sich von Hartmanns Krankheit. 407
Er besucht den Kranken; ihre Unterredung. 433
Gottfried kommt, 525
Beschreibung der Person Hartmanns und Gottfrieds. 535
Gottfried redet von der Vergleichung der Zeiten. 557
Von der übeln Anwendung der Zeit bey Gesundheit gegen die Religion. 566
Hartmanns Rührung. 615
Gespräch von der Apathie. 636
Hartmann will sich zum Glauben bewegen lassen. 707
Hedwigs Anmerkung über Gottfrieds Reden. 719
Hartmann soll die Lebensbeschreibung von sich mittheilen. 722
Er erinnert sich kläglich eines verstorbenen Mitgesellens des Unglaubens. 769
Gottfried tröstet ihm; und schiebt die Erzehlung auf. 777
Man scheidet aus einander. Es ist Mittag. 789

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Oest, Johann Heinrich,

Das Siechbett Ein Gesang. Ob jemand, der unter Christen lebt, sich mit Klugheit gegen ihre Lehren unaufmerksam und spöttisch betragen könne?

Hamburg ; Leipzig 1752

P.o.germ. 1375
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10120158-8
VD18 10579818